

Schweinerereport

Baden-Württemberg

Wirtschaftsjahr
2006/2007



© 2008 Beratungsdienst Schweinehaltung und Schweinezucht e.V., Hindenburgstraße 58, 74613 Öhringen.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Beratungsdienstes Schweinehaltung und Schweinezucht e.V. gestattet.

Schweinerereport

Baden-Württemberg

Wirtschaftsjahr 2006/2007

Heft 2

Herausgeber: Beratungsdienst Schweinehaltung und Schweinezucht e.V.,
Hindenburgstraße 58, 74613 Öhringen

Verantwortlich für den Inhalt:
Beratungsdienst Schweinehaltung und Schweinezucht e. V.
Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg

Schriftleitung:
Andrea Scholz, B. Zacharias,
Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg

Druck: Druckerei Schönhuth, Bad Mergentheim

ISSN 1864-7375

Vorwort

Liebe Mitglieder,
Sehr verehrte Leser,

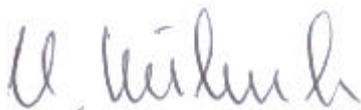
vor Ihnen liegt der zweite Schweinereport des Beratungsdienstes Schweinehaltung und Schweinezucht e.V. mit einer Fülle an Daten und interessanten Auswertungen. Nehmen Sie sich Zeit zum Lesen, um für sich und ihre Betriebe die Schwachstellen und Stärken zu erkennen und die nötigen Konsequenzen zu ziehen.

Gerade in einer äußerst prekären Situation für uns Schweinehalter ist es wichtig, sich auf die wesentlichen Dinge zu konzentrieren. Durch die drastisch gestiegenen Futterkosten und steigenden Energiekosten hat uns das Tal des Schweinezyklus besonders hart getroffen. Jetzt gilt es sowohl auf den Betrieben, als auch in der gesamten Schweinebranche die Kräfte zu bündeln und gemeinsam die richtigen Entscheidungen zu treffen, um in Zukunft wieder mehr Wertschöpfung für uns Schweinehalter zu erwirtschaften.

Positiv sehe ich hier die Arbeit des Aktionsbündnisses für Schweinehaltung in Baden-Württemberg. Alle Beteiligten in der Kette, angefangen bei der Zucht über die Vermarkter bis hin zur Schlachtbranche, versuchen gemeinsam die Rahmenbedingungen für uns Schweinehalter zu verbessern. Neben den strukturellen Defiziten in Süddeutschland gibt es genügend Bereiche, die wir optimieren können.

Wichtige Ansatzpunkte für uns Schweinehalter sind vor allem die Tiergesundheit, das Stallklima, der Stallbau insgesamt aber auch viele kleine Schrauben in der Produktionstechnik, die oft verhindern, dass das genetische Leistungspotenzial unserer Tiere ausgeschöpft wird. Um dies zu erreichen, ist eine engere Zusammenarbeit aller Beteiligten dringend anzumahlen.

Ich hoffe, dass wir mit unserem Schweinereport für jeden von Ihnen Anregungen und Anstöße geben können, um unsere Betriebe vorwärts zu bringen. Deshalb darf ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Betrieben, die Daten zur Verfügung gestellt haben, bedanken. Ebenso ein herzliches Dankeschön an unsere Berater, die die Daten erfasst haben und in anonymisierter Form an die LSZ Boxberg weitergeleitet haben. Ein besonderer Dank an alle Mitarbeiter der LSZ für ihre Beiträge und Frau Scholz und Herrn Zacharias für die Auswertungen und die Schriftleitung des Schweinereports. Abschließend bedanke ich mich beim Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum für die finanzielle und ideelle Unterstützung.



Ulrich Kühnle
(Vorstandsvorsitzender)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Datenfluss	1
1.1 Auswertungen	2
1.2 Interpretation der faktoriellen Auswertungen	3
1.3 Erläuterung der Kennwerte in der Schweinemast	4
1.4 Erläuterung der Kennwerte in der Ferkelerzeugung	6
2. Schweinemast	7
2.1 Durchschnittsergebnisse ökonomischer und biologischer Daten in der Schweinemast	9
2.2 Häufigkeitsverteilungen der Produktionskriterien von Mastbetrieben (ZDS-Standard)	15
2.3 Häufigkeitsverteilungen der Produktionskriterien von Mastbetrieben (regional)	20
2.4 Faktorielle Auswertungen in der Schweinemast	23
2.5 Ergebnisse der Schweinemast anderer Erzeugerringe	34
3. Ferkelerzeugung	36
3.1 Durchschnittsergebnisse biologischer Daten in der Ferkelerzeugung	37
3.2 Häufigkeitsverteilungen der Produktionskriterien von ferkelerzeugenden Betrieben (ZDS-Standard)	42
3.3 Häufigkeitsverteilungen der Produktionskriterien von ferkelerzeugenden Betrieben (regional)	45
3.4 Faktorielle Auswertungen in der Ferkelerzeugung	46
3.5 Ergebnisse der Ferkelerzeugung anderer Erzeugerringe	53
4. Situationsanalyse der Schweinehaltung in Baden-Württemberg	55
5. Wirtschaftlichkeit von Ferkelproduktion und Mast	71

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Verteilung der Mastbetriebe	7
Tabelle 2: Verteilung nach Mastplätzen.....	7
Tabelle 3: Durchschnittsergebnisse ökonomischer und biologischer Daten rangiert nach DKfL/100 kg Zuwachs	9
Tabelle 4: Durchschnittsergebnisse ökonomischer und biologischer Daten rangiert nach täglichen Zunahmen.....	10
Tabelle 5: Durchschnittsergebnisse aller Betriebe sowie der oberen und unteren 25 % der Betriebe rangiert nach DKfL je 100 kg Zuwachs über zwei Wirtschaftsjahre	11
Tabelle 6: Durchschnittsergebnisse ökonomischer und biologischer Daten in verschiedenen Regionen Baden-Württembergs.....	13
Tabelle 7: Herkunft der Ferkel.....	15
Tabelle 8: Abstammung der Ferkel	16
Tabelle 9: Geschlechtertrennung	16
Tabelle 10: Stallbelegung	17
Tabelle 11: Aufstallungsart Endmast.....	17
Tabelle 12: Herstellungsform des Futters.....	17
Tabelle 13: Fütterungstechnik Endmast	18
Tabelle 14: Futterzuteilung Endmast.....	18
Tabelle 15: Fütterungsregime.....	18
Tabelle 16: Impfprogramm PRRS in der Schweinemast.....	19
Tabelle 17: Impfprogramm Mykoplasmen	19
Tabelle 18: Impfprogramm PIA	19
Tabelle 19: Heizungsart.....	19
Tabelle 20: Gruppengröße in der Endmast	20
Tabelle 21: Verkaufsmanagement.....	20
Tabelle 22: behandeltes Wasser	20
Tabelle 23: Homöopathie	21
Tabelle 24: Verbleib der Schlachttiere	21
Tabelle 25: Impfprogramm Circovirus	22
Tabelle 26: Eigenwasserversorgung	22
Tabelle 27: Beteiligung an Markenfleischprogrammen	22
Tabelle 28: Klassifizierungsverfahren Auto-FOM	22
Tabelle 29: Faktorielle Auswertung der Herkunft der Ferkel.....	23
Tabelle 30: Faktorielle Auswertung der Abstammung der Ferkel.....	24
Tabelle 31: Faktorielle Auswertung der Geschlechtertrennung	24

Tabelle 32: Faktorielle Auswertung der Stallbelegung	25
Tabelle 33: Faktorielle Auswertung der Aufstallungsart in der Endmast.....	26
Tabelle 34: Faktorielle Auswertung der Herstellungsform des Futters	27
Tabelle 35: Faktorielle Auswertung der Hauptfutterkomponente bei Eigenmischung	27
Tabelle 36: Faktorielle Auswertung der Fütterungstechnik in der Endmast (Teil 1).....	28
Tabelle 37: Faktorielle Auswertung der Fütterungstechnik in der Endmast (Teil 2).....	29
Tabelle 38: Faktorielle Auswertung der Futterzuteilung in der Endmast (Teil 1).....	30
Tabelle 39: Faktorielle Auswertung der Futterzuteilung in der Endmast (Teil 2).....	30
Tabelle 40: Faktorielle Auswertung des Fütterungsregimes	30
Tabelle 41: Faktorielle Auswertung der Gruppengröße in der Endmast	31
Tabelle 42: Faktorielle Auswertung des Verkaufsmanagement.....	32
Tabelle 43: Faktorielle Auswertung des Verbleibs der Schlachttiere	33
Tabelle 44: Faktorielle Auswertung der Markenfleischprogramme	33
Tabelle 45: Faktorielle Auswertung des Klassifizierungsverfahrens Auto- FOM	34
Tabelle 46: Ergebnisse der Schweinemast - Vergleich des Beratungsdienstes mit anderen Erzeugerringen (Quelle: SUS, Nr. 6 Dez./Jan. 2007/08).....	35
Tabelle 47: Verteilung der ferkelerzeugenden Betriebe.....	36
Tabelle 48: Durchschnittsergebnisse biologischer Daten rangiert nach abgesetzten Ferkeln je Sau und Jahr.....	37
Tabelle 49: Durchschnittsergebnisse aller Betriebe sowie der oberen und unteren 25 % der Betriebe rangiert nach abgesetzten Ferkeln je Sau und Jahr über zwei Wirtschaftsjahre	39
Tabelle 50: Durchschnittsergebnisse der biologischen Daten in verschiedenen Regionen Baden-Württembergs.....	40
Tabelle 51: Produktionsrhythmus	42
Tabelle 52: Deckmanagement.....	42
Tabelle 53: Trächtigkeitskontrolle	42
Tabelle 54: Stallbelegung bei den säugenden Sauen	43
Tabelle 55: Besamungsmanagement.....	43
Tabelle 56: KB-Häufigkeit.....	43
Tabelle 57: Top Genetik Eber Einsatz.....	43
Tabelle 58: Haltungsform zu belegender Sauen.....	44
Tabelle 59: Haltung abgesetzter Ferkel	44

Tabelle 60: Fütterungstechnik bei den tragenden Sauen	44
Tabelle 61: Impfprogramm PRRS	45
Tabelle 62: Impfprogramm Mykoplasmen bei Ferkeln	45
Tabelle 63: Impfprogramm Circoviren bei Sauen.....	45
Tabelle 64: Genetik der Sau.....	45
Tabelle 65: Faktorielle Auswertung des Produktionsrhythmus	46
Tabelle 66: Faktorielle Auswertung des Deckmanagements	47
Tabelle 67: Faktorielle Auswertung der Trächtigkeitskontrolle	47
Tabelle 68: Faktorielle Auswertung der Stallbelegung bei den säugenden Sauen.....	48
Tabelle 69: Faktorielle Auswertung des Besamungsmanagements	49
Tabelle 70: Faktorielle Auswertung der Haltungsform zu belegender Sauen.....	50
Tabelle 71: Faktorielle Auswertung der Fütterungstechnik bei den tragenden Sauen	51
Tabelle 72: Faktorielle Auswertung des Impfprogramms PRRS	52
Tabelle 73: Faktorielle Auswertung der Genetik der Sau	52
Tabelle 74: Ergebnisse der Ferkelerzeugung - Vergleich des Beratungsdienstes mit anderen Erzeugerringen (Quelle: SUS, Nr. 6 Dez./Jan. 2007/08).....	54

Abbildungsverzeichnis

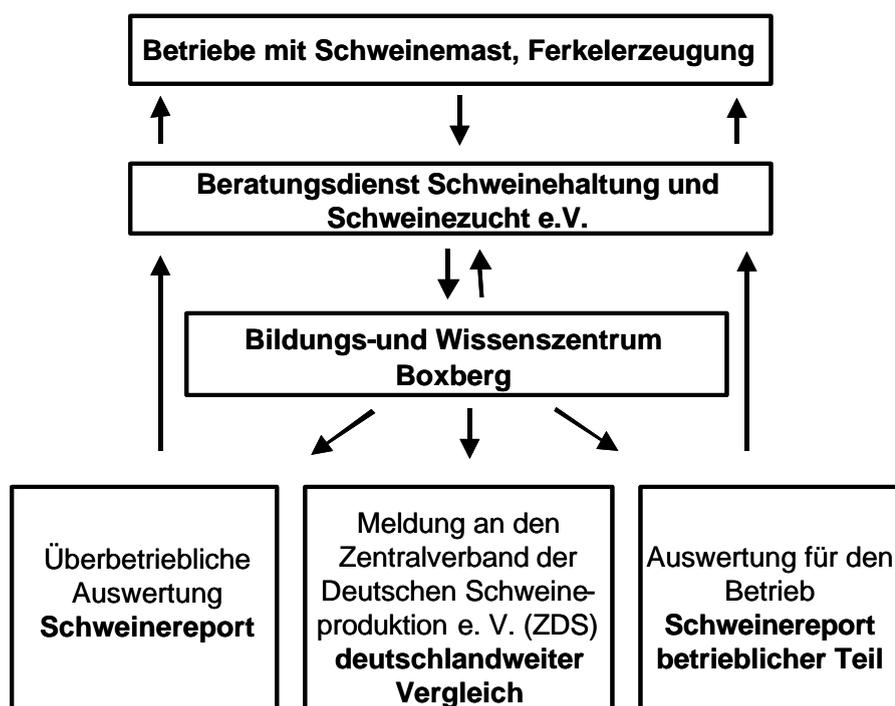
	Seite
Abbildung 1: Datenfluss zur Erstellung der Betriebszweigauswertungen	1
Abbildung 2: Verteilung nach Mastplätzen in den Wirtschaftsjahren 2005/2006 und 2006/2007	8
Abbildung 3: Einteilung der Regionen in der Schweinemast	14
Abbildung 4: Verteilung der Sauenbestände in den Wirtschaftsjahren 2005/2006 und 2006/2007	36
Abbildung 5: Einteilung der Regionen in der Ferkelerzeugung	41

1. Datenfluss

Von den schweinehaltenden Betrieben werden mit Hilfe der Sauen- und Mastplaner sowohl die biologischen als auch die ökonomischen Daten erfasst. Die Datenerfassung erfolgt entweder durch den Betriebsleiter oder durch den zuständigen Berater. Für die überbetriebliche Auswertung werden die Daten eines Wirtschaftsjahres der Sauen- und Mastplaner vom Berater ausgelesen und in die Beraterversion der Sauen- und Mastplaner übernommen. Die Daten der einzelnen Betriebe werden vom Berater über einen Zahlencode anonymisiert. Sobald der Berater die Daten aller Betriebe, für die er zuständig ist, erfasst und anonymisiert hat, werden die Daten im ASCII-Format an das Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg weitergeleitet. Hier werden die Daten über spezielle Programme in das Statistikprogramm SPSS (Vers. 14) eingelesen. Das Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg wertet zusammen mit dem Beratungsdienst Schweinehaltung und Schweinezucht die Daten aus und erstellt den vorliegenden Schweinereport. Gleichzeitig werden die Daten an den Zentralverband der deutschen Schweineproduktion (ZDS) weitergeleitet. Dort werden die Daten überregional ausgewertet und die Ergebnisse in der Zeitschrift SUS veröffentlicht. Zusätzlich werden die Daten in eine neue Datenbank des ZDS aufgenommen, in der eine interaktive Nutzung der Daten über das Internet möglich ist.

Die Betriebe, die an der Datenauswertung teilnehmen, erhalten zusätzlich eine individuelle Darstellung ihrer Kennwerte (Schweinereport - betrieblicher Teil). Diese Auswertungen für jeden Betrieb bieten die Möglichkeit einen schnellen Überblick über die eigene Situation zu bekommen. Ausgehend von der Ist-Situation kann der Berater/in und der Betriebsleiter/in Konzepte entwickeln, um die Stärken auszubauen und die Schwächen zu mindern.

Abbildung 1: Datenfluss zur Erstellung der Betriebszweigauswertungen



1.1 Auswertungen

Die überbetrieblichen Auswertungen gliedern sich im Schweinereport in drei Bereiche.

Der erste Bereich ist die Darstellung der verschiedenen Betriebstypen, die Entwicklung der Betriebsgrößen und die Ergebnisse aus den biologischen und ökonomischen Daten (Durchschnitt, untere 25%, obere 25%, Top Ten). Die Kennwerte, z.B. abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr, werden nach den deutschlandweit einheitlichen Vorgaben des Zentralverbands der deutschen Schweineproduzenten e.V. (ZDS) und dem Institut für Tierwissenschaften der Universität Bonn berechnet.

Die Durchschnittswerte der Kennwerte sind das arithmetische Mittel.

In der Ferkelerzeugung lagen für das Wirtschaftsjahr 06/07 nicht genügend ökonomische Daten vor, so dass hier nur die biologischen Daten ausgewertet wurden.

Der zweite Abschnitt zeigt, wie viele Betriebe unter welchen Bedingungen bzw. mit welchen Managementmaßnahmen produzieren. Hierfür werden den einzelnen Produktionskriterien sogenannte Schlüsselzahlen zugeordnet, damit die Häufigkeiten ausgewertet werden können. Sofern eine Schlüsselzahl nicht zu ca. 80% der Fälle zutrifft, erfolgte die Einordnung zu „sonstige/gemischt“. Bei der Zuordnung des Betriebstyps müssen die Kriterien zu 90 % erfüllt sein. Die Schlüsselzahlen werden einerseits vom ZDS deutschlandweit standardisiert (Schlüsselzahlen nach ZDS-Standard) und andererseits vom Beratungsdienst entwickelt (regionale Schlüsselzahlen).

Als drittes werden die Produktionskriterien über eine Varianzanalyse ausgewertet, mit Angabe der Standardabweichung (s) und des p-Wertes. Die Standardabweichung (s) gibt die mittlere Abweichung der Einzelwerte vom Gesamtmittelwert an. Der p-Wert weist das Ergebnis der Varianzanalyse aus. Hier wird geprüft, ob sich die Werte für die verschiedenen Stufen einer Schlüsselzahl signifikant, d.h. nicht zufällig unterscheiden. Aus statistischen Gründen kann diese Aussage jedoch nicht absolut, sondern nur mit einer bestimmten Sicherheit gemacht werden. Die Sicherheit ist in Form der Irrtumswahrscheinlichkeit angegeben. Aus den Daten wird eine Prüfstatistik berechnet, die für eine bestimmte Irrtumswahrscheinlichkeit mit einem kritischen Wert aus der zugehörigen Prüfverteilung verglichen wird. Der in den Auswertungen angegebene p-Wert gibt die Überschreitungswahrscheinlichkeit der aus den Daten berechneten Prüfstatistik an. Ist dieser Wert größer als 0,05, besagt dies, dass sich die Werte der einzelnen Stufen einer Schlüsselzahl mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 5 % nur zufällig unterscheiden. Mit dieser allgemeinen Angabe der Signifikanz wird lediglich ausgesagt, dass mindestens eine Stufe einer Schlüsselzahl sich signifikant von anderen unterscheidet. Die Differenz zwischen bestimmten Stufen einer Schlüsselzahl wurde mit Hilfe des Scheffé-Tests auf Signifikanz geprüft. Die Kennzeichnung der Stufen einer Schlüsselzahl die sich signifikant unterscheiden, erfolgt durch Buchstaben. Mit den gleichen Buchstaben gekennzeichnete Werte einzelner Stufen unterscheiden sich nicht signifikant. Umgekehrt bedeutet dies, dass sich zwei Stufen, die nicht mit den gleichen Buchstaben gekennzeichnet sind, signifikant ($p < 0,05$) unterscheiden.

1.2 Interpretation der faktoriellen Auswertungen

Beispiel: Tabelle Auswertung des Besamungsmanagements

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Umrauscher %	Lebend geb. Ferkel je Wurf	Würfe je Sau und Jahr	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	15,7	10,9	2,20	24,0	20,5
s		60,3	7,2	0,8	0,13	2,63	2,26
p		0,035	0,043	0,019	0,489	0,071	0,022
Gurt, Bügel	75	164 a	16,3 ab	11,1 a	2,21	24,5	21,0 a
ohne technische Hilfen	51	133 b	14,9 ab	10,7 b	2,18	23,4	19,9 b
Natursprung	4	140 ab	8,4 a	10,6 ab	2,16	23,0	19,2 ab
sonstige	5	129 ab	21,0 b	10,3 ab	2,21	22,9	19,3 ab

Erläuterung

Gleiche oder keine Buchstaben in einer Spalte kennzeichnen einen rein zufällig auftretenden Unterschied.

Unterschiedliche Buchstaben in einer Spalte kennzeichnen einen nicht zufällig auftretenden Unterschied.

Die Tabelle zeigt die Auswertung zu verschiedenen Belegungsverfahren von Sauen („Gurt, Bügel“, „ohne technische Hilfsmittel“ u.s.w.). Über die Hälfte der Betriebe setzen bei der künstlichen Besamung Hilfen wie Gurt oder Bügel zur Stimulation der Sauen ein. Vier Betriebe decken die Sauen überwiegend mit dem Eber im Natursprung und fünf Betriebe arbeiten nicht konsequent mit Besamungshilfen.

Der Mittelwert in der ersten Tabellenzeile ist der Mittelwert des jeweiligen Kennwertes aller Belegungsverfahren.

Mit der Standardabweichung (s) wird die Schwankungsbreite der Daten ausgedrückt. Demnach lässt die Schwankungsbreite für die lebend geborenen Ferkel je Wurf erwarten, dass bei 68 % der Betriebe die Anzahl der lebend geborenen Ferkel je Wurf zwischen $10,9 \pm 0,8$ ($\pm 1s$) liegt (Normalverteilung der Daten vorausgesetzt).

Der p-Wert in der Zeile drei weist das Ergebnis der Varianzanalyse aus. Ein p-Wert kleiner als 0,05 bedeutet, dass sich die Kennwerte bei mindestens zwei Belegungsverfahren signifikant, also mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 %, voneinander unterscheiden.

Mit einem weiteren Test wird geprüft, welche Belegungsverfahren sich als signifikant unterschiedlich erweisen. Signifikant unterschiedliche Verfahren werden durch unterschiedliche Buchstaben gekennzeichnet. Im angegebenen Beispiel treten signifikante Unterschiede bei den Kennwerten „Sauen je Betrieb“, „lebend geb. Ferkel je Wurf“ und „abges. Ferkel je Sau und Jahr“ auf. Die Belegungsverfahren „Gurt, Bügel“ (gekennzeichnet mit a) und „ohne technische Hilfsmittel“ (gekennzeichnet

mit b) unterscheiden sich signifikant bei den Kennwerten „Sauen je Betrieb“, „lebend geb. Ferkel je Wurf“ und „abges. Ferkel je Sau und Jahr“. Demgegenüber unterscheiden sich der „Natursprung“ und die „sonstigen“ Belegungsverfahren (gekennzeichnet mit ab) weder von „Gurt, Bügel“ noch von „ohne technische Hilfsmittel“. Bei allen vier Verfahren treten hier gleiche Buchstaben auf.

1.3 Erläuterung der Kennwerte in der Schweinemast

$$\text{tägliche Zunahmen} = \frac{\text{Gesamtuwachs, g}}{\text{Futtertage}}$$

$$\text{Mastdauer, Tage} = \frac{\text{Zuwachs je Masttier, g}}{\text{tägliche Zunahmen, g}}$$

$$\text{Zuwachstiere, Anzahl} = \frac{\text{Gesamtuwachs, kg}}{(\text{Mastendgewicht} - \text{Mastanfängsgewicht}), \text{ kg}}$$

$$\text{Verluste, \%} = \frac{\text{verendete Tiere, St.}}{\text{Zuwachstiere, St.}} * 100$$

Die Zahl der Mastplätze wird nach Angaben des Landwirts unter Berücksichtigung des ZDS-Standards ermittelt. Weiterhin werden die Vorgaben von Markenfleischprogrammen bzw. Aufstallungssystemen berücksichtigt.

$$\text{Umtriebe, Anzahl} = \frac{\text{Zuwachstiere, St.}}{\text{Mastplätze, St.}}$$

$$\text{Zuwachs/Mastplatz, kg} = \frac{\text{Gesamtuwachs, kg}}{\text{Mastplätze, Anzahl}}$$

$$\text{Futterverwertung} = \frac{\text{Futterverbrauch, kg}}{\text{Gesamtuwachs, kg}}$$

Leistungen: Erträge (incl. MwSt.) aus allen Tierverkäufen und Notschlachtungen unter Berücksichtigung der Vorkosten z.B. Transport, Versicherung.

Direkte Kosten: Kosten (incl. MwSt.) für Ferkel, Futter (einschl. Mahl- und Mischkosten), Tierarzt, Desinfektion, Wasser, Energie, sonstiges (z.B. Beiträge Beratungsdienst, Beiträge QS, Tierseuchenkasse, Güllefliege).

Stehen keine betriebsindividuellen Daten zur Verfügung, werden folgende Ansätze zur Leistungs- bzw. Kostenermittlung hinzugezogen:

0,75 €/km für PKW und Anhänger

15 €/h Arbeitszeitansatz

Ferkelkosten: LEL 100er Gruppenpreis mit Zu-, und Abschlägen (Impfkosten 1,50 €/Ferkel; Gewichtzu-, -abschläge: >25 kg LG - 30 kg LG +1,0 €; >30 kg/LG +0,75 €; <25 kg LG -1,0 €; regionale Mengen- und Qualitätszuschläge in Absprache bis zu 3,0 bis 6 €/Ferkel)

Futterkosten: regionaler Zukaufspreis frei Hof,
bei Lagerhaltung 0,25 €/dt Monat, für Mahl- und Mischkosten
1,25 €/dt

Tierarztkosten: 1,0 €/Zuwachstier

Wasser, Energiekosten: 0,03 €/Futtertag; bei eigenem Brunnen
0,02 €/Futtertag.

Erläuterung der Bezugsgrößen Zuwachstier und 100 kg Zuwachs

In den Betriebszweigauswertungen werden die Leistungen und Kosten eines Wirtschaftsjahres auf den Zuwachs (kg) der Tiere bezogen. Diese Bezugsgröße ist aufgrund betriebsindividueller Einstall- und Ausstallgewichte sowie der betriebsindividuellen Verluste notwendig. Außerdem können dadurch Über- bzw. Unterbewertungen bei Rein-Raus-Betrieben (hier kann der Zukauf der Ferkel im Auswertungszeitraum und der Verkauf der Mastschweine außerhalb des Auswertungszeitraums liegen) vermieden werden.

Um festzustellen wie viel Zuwachs im Auswertungszeitraum erzeugt wurde, wird das Gewicht des Anfangsbestands und des Endbestands eines Wirtschaftsjahrs ermittelt. Der Gesamtzuwachs ist die Summe folgender Werte:

Gesamtzuwachs, kg = verendete, kg + Notschlachtungen, kg + verkaufte kg - Anfangsbestand, kg + Endbestand, kg – Zugänge, kg

Man kann nun die Leistungen und Kosten auf 100 kg Zuwachs beziehen oder auf den betriebsindividuellen Zuwachs von einem durchschnittlichen Mastschwein.

Der durchschnittliche Zuwachs pro Tier wird aus dem $\bar{\varnothing}$ Mastendgewicht – $\bar{\varnothing}$ Mastanfangsgewicht errechnet. Will man nun wissen wie viel Tiere diesen Zuwachs rechnerisch erreicht haben, teilt man den Gesamtzuwachs durch den $\bar{\varnothing}$ Zuwachs eines Tieres. Das Ergebnis nennt sich Zuwachstier.

Beispiel:

3 Mastschweine erreichen das $\bar{\varnothing}$ Mastendgewicht von 120 kg
Das $\bar{\varnothing}$ Einstallgewicht von 3 Ferkeln beträgt 30 kg

Gesamtzuwachs: 360 kg - 90 kg = 270 kg

Zuwachs: 120 kg - 30 kg = 90 kg

Zuwachstier: 270/90= 3

Werden die Leistungen und Kosten auf 100 kg Zuwachs bezogen sind diese Kennwerte zwischen den Betrieben vergleichbar. Hier erhält man z.B. die Antwort auf die Frage: Zu welchen variablen Kosten produziert mein Betrieb 100 kg Zuwachs im Vergleich zu einem anderen Betrieb?

Werden die Leistungen und Kosten auf das Zuwachstier bezogen, erhält man z.B. die Antwort auf die Frage: Wie hoch sind die variablen Kosten in meinem Betrieb für ein im Auswertungszeitraum über den Zuwachs ermitteltes Mastschwein?

1.4 Erläuterung der Kennwerte in der Ferkelerzeugung

$$\text{Durchschnittsbestand} = \frac{\text{Produktion stage}}{365}$$

$$\text{Umrauscher, \%} = \frac{(\text{Umrauscher Altsauen} + \text{Umrauscher Jungsauen})}{(\text{Belegungen Altsauen} + \text{Belegungen Jungsauen})} * 100$$

$$\text{Abferkelrate, \%} = \frac{\text{Abferkelungen}}{\text{Belegungen}} * 100$$

Güstage: Differenz zwischen Absetzdatum und letztem angegebenem Belegdatum. Bei den Altsauen wird das Absatz-Beleg-Intervall und die Umrauschertage zu den Güstagen gerechnet, während bei den Jungsauen nur die Umrauschertage zählen.

$$\text{Güstage/Wurf} = \frac{\text{Güstage}}{\text{Abferkelungen}}$$

$$\text{Säugezeit/Wurf, Tage} = \frac{\text{Säugetage}}{\text{Abferkelungen}}$$

Verlusttage: Summe aus Umrauschertagen, Aborttagen, Tagen von Abort bis Belegen, Tagen von Belegen bis Verkauf und Tagen von Absetzen bis Verkauf.

$$\text{Verlusttage/Wurf} = \frac{\text{Verlusttage}}{\text{Abferkelungen}}$$

$$\text{Zwischenwurfzeit, Tage} = \frac{\text{Produktion stage}}{\text{Abferkelungen}}$$

$$\text{Würfe/Sau/ Jahr, Anzahl} = \frac{\text{Abferkelungen}}{\text{Durchschnittsbestand}}$$

$$\text{Remontierung (keine Bestandsveränderung), \%} = \frac{\text{Zugänge}}{\text{Anfangsbestand}} * 100$$

$$\text{Remontierung (bei Aufstockung), \%} = \frac{\text{Abgänge}}{\text{Anfangsbestand}} * 100$$

$$\text{Remontierung (bei Abstockung), \%} = \frac{\text{Zugänge}}{\text{Endbestand}} * 100$$

$$\text{abgesetzte Ferkel/Wurf, St.} = \frac{\text{Anzahl abgesetzter Ferkel}}{\text{Anzahl Abferkelungen}}$$

$$\text{abges. Ferkel/Sau/Jahr, St.} = \frac{(\text{Anfangsbest. Saugferkel} + \text{leb.geb. Ferkel} - \text{Saugferkelverl.} - \text{Endbest. Saugferkel})}{(\text{Produktionstage}/365)}$$

2. Schweinemast

Im Wirtschaftsjahr 2006/2007 wurden vom Beratungsdienst Schweinehaltung und Schweinezucht e.V. bei insgesamt 231 Mastbetrieben Daten erhoben.

Die Verteilung der verschiedenen Betriebstypen zeigt die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 1: Verteilung der Mastbetriebe

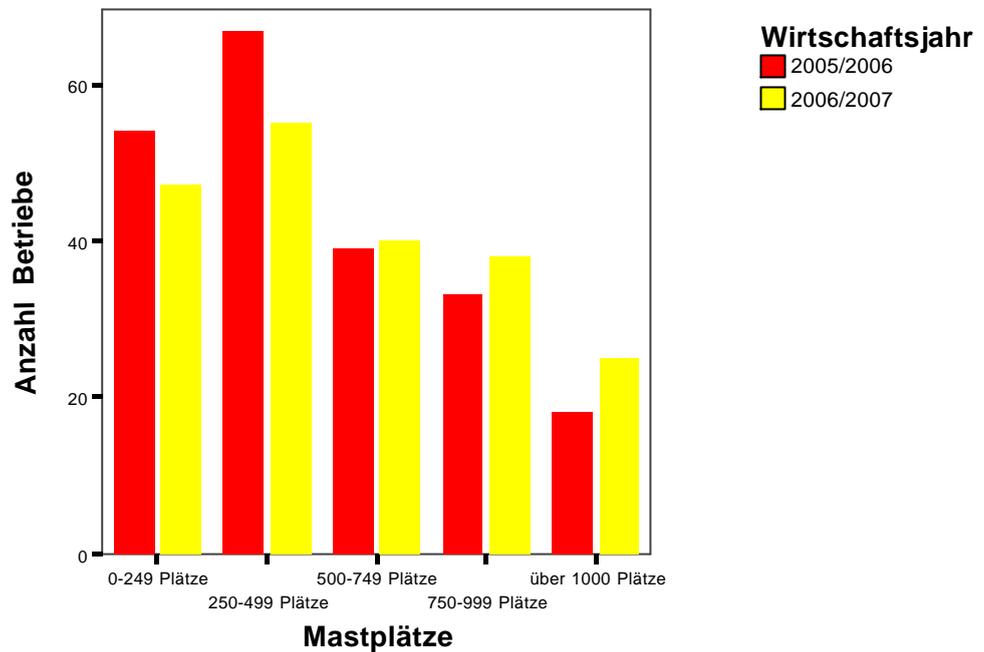
	Anzahl Betriebe (n=231)	Anteil Betriebe, %	Ø Anzahl Mastplätze	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
Mastbetriebe Betriebszweigkontrolle	205	88,7	542	1401
Mastbetriebe Gruppenkontrolle	1	0,4	310	892
Ferkelaufzuchtbetriebe (Flatdeckbetrieb)	2	0,9	1075	7674
Mastbetriebe mit Zukauf von Absatzferkeln	4	1,7	1128	2295
Mastbetriebe mit Zukauf von Absatz- und 30 kg Ferkeln	1	0,4	930	2037
Sonstige (> 40 kg Einstallgewicht)	18	7,8	433	1370

Ausgewertet wurden die Daten der 205 Betriebe, die die Kriterien der sogenannten Betriebszweigkontrolle erfüllen und deren Mastanfangsgewichte bei ca. 30 kg liegen.

Tabelle 2: Verteilung nach Mastplätzen

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
0 - 249 Plätze	47	22,9	368
250 - 499 Plätze	55	26,8	888
500 - 749 Plätze	40	19,5	1522
750 - 999 Plätze	38	18,5	2226
über 1000 Plätze	25	12,2	3021

Abbildung 2: Verteilung nach Mastplätzen in den Wirtschaftsjahren 2005/2006 und 2006/2007



In beiden Wirtschaftsjahren überwiegen die Betriebe mit 250 bis 499 Mastplätzen. Die Zahl dieser Betriebe ist im Wirtschaftsjahr 2006/2007 gegenüber dem vorangehenden Wirtschaftsjahr zurückgegangen. Demgegenüber hat die Anzahl der Betriebe mit mehr als 500 Mastplätzen zugenommen (Wachstumsschwelle).

2.1 Durchschnittsergebnisse ökonomischer und biologischer Daten in der Schweinemast

Tabelle 3: Durchschnittsergebnisse ökonomischer und biologischer Daten rangiert nach DKfL/100 kg Zuwachs

Kennwert		Ø n=205	rangiert nach DKfL/100 kg Zuwachs		
			untere 25 % n = 51	obere 25 % n = 52	Ø Top Ten
Mastanfangsgewicht	kg	30,9	30,9	31,1	32,5
Mastendgewicht	kg	119	119	119	117
Mastdauer	Tage	129	133	128	122
tägliche Zunahmen	g	688	675	696	696
Umtriebe/Jahr	Anzahl	2,6	2,5	2,6	2,6
Zuwachs/Mastplatz	kg	228	223	225	218
Verluste	%	3,2	4,0	2,6	2,2
Futterverwertung	1:	2,9	3,0	2,9	2,8
Futtermenge/Tier und Tag	kg	2,00	2,00	2,01	1,97
Magerfleischanteil	%	58,6	58,5	58,3	58,2
Auto-FOM	IXP/Tier	91,4	92,0	92,5	----
Erlös	€/kg LG	1,20	1,15	1,28	1,35
Erlös/Zuwachstier	€	142,64	136,25	154,02	158,81
Erlös/100kg Zuwachs	€	161,14	153,08	173,94	188,96
Bestandsveränderung/100 kg Zuwachs	€	- 2,86	- 4,96	- 2,32	- 2,82
Leistungen gesamt/Zuwachstier	€	140,14	131,84	151,95	156,16
Leistungen gesamt/100 kg Zuwachs	€	159,21	149,06	172,87	186,58
Ferkelkosten	€/kg	1,92	2,00	1,90	1,83
Ferkelkosten	€/St.	58,93	60,80	58,71	59,23
Ferkelkosten/100 kg Zuwachs	€	69,71	71,70	69,41	73,58
Futterkosten	€/dt	18,31	18,51	18,11	17,76
Futterkosten/Zuwachstier	€	47,64	49,68	46,32	42,29
Futterkosten/100 kg Zuwachs	€	53,98	56,15	52,49	50,26
Tierarzt, Desinfektion/100 kg Zuwachs	€	1,02	1,29	0,80	0,44
Wasser, Energie/100 kg Zuwachs	€	3,88	3,84	3,95	4,44
Sonstige Kosten/100 kg Zuwachs	€	1,41	1,36	1,57	1,39
Direkte Kosten gesamt/Zuwachstier	€	114,41	118,79	112,64	108,53
Direkte Kosten gesamt/100 kg Zuwachs	€	130,00	134,33	128,21	130,11
DKfL/Zuwachstier	€	25,73	13,05	39,31	47,63
DKfL/100 kg Zuwachs	€	29,21	14,73	44,65	56,47
DKfL/Mastplatz	€	66,71	33,45	99,83	122,62

Tabelle 4: Durchschnittsergebnisse ökonomischer und biologischer Daten rangiert nach täglichen Zunahmen

Kennwert		Ø n=205	rangiert nach täglichen Zunahmen		
			untere 25 % n = 51	obere 25 % n = 52	Ø Top Ten
Mastanfangsgewicht	kg	30,9	30,9	30,7	30,6
Mastendgewicht	kg	119	118	120	122
Mastdauer	Tage	129	145	117	114
tägliche Zunahmen	g	688	603	761	800
Umtriebe/Jahr	Anzahl	2,6	2,3	2,8	3,0
Zuwachs/Mastplatz	kg	228	202	248	271
Verluste	%	3,2	4,5	2,2	2,5
Futterverwertung	1:	2,9	3,1	2,8	2,8
Futtermenge/Tier und Tag	kg	2,00	1,80	2,20	2,20
Magerfleischanteil	%	58,6	58,7	58,4	58,7
Auto-FOM	IXP/Tier	91,4	90,7	92,8	----
Erlös	€/kg LG	1,20	1,20	1,20	1,18
Erlös/Zuwachstier	€	142,64	139,86	144,81	142,82
Erlös/100kg Zuwachs	€	161,14	159,54	162,78	156,53
Bestandsveränderung/100 kg Zuwachs	€	- 2,86	- 1,88	- 4,30	- 4,46
Leistungen gesamt/Zuwachstier	€	140,14	138,34	140,91	138,59
Leistungen gesamt/100 kg Zuwachs	€	159,21	159,01	158,78	152,82
Ferkelkosten	€/kg	1,92	1,91	1,96	1,98
Ferkelkosten	€/St.	58,93	58,03	59,98	59,58
Ferkelkosten/100 kg Zuwachs	€	69,71	69,64	70,17	66,87
Futterkosten	€/dt	18,31	18,07	18,50	18,67
Futterkosten/Zuwachstier	€	47,64	48,30	46,55	46,95
Futterkosten/100 kg Zuwachs	€	53,98	55,19	52,44	52,00
Tierarzt, Desinfektion/100 kg Zuwachs	€	1,02	1,11	0,96	0,88
Wasser, Energie/100 kg Zuwachs	€	3,88	4,16	3,52	3,49
Sonstige Kosten/100 kg Zuwachs	€	1,41	1,42	1,56	1,23
Direkte Kosten gesamt/Zuwachstier	€	114,41	114,53	114,04	112,14
Direkte Kosten gesamt/100 kg Zuwachs	€	130,00	131,53	128,66	124,47
DKfL/Zuwachstier	€	25,73	23,81	26,87	26,46
DKfL/100 kg Zuwachs	€	29,21	27,49	30,12	28,35
DKfL/Mastplatz	€	66,71	55,30	75,76	75,81

Tabelle 5: Durchschnittsergebnisse aller Betriebe sowie der oberen und unteren 25 % der Betriebe rangiert nach DKfL je 100 kg Zuwachs über zwei Wirtschaftsjahre

Kennwert		2005/2006			2006/2007		
		untere 25% n = 53	Ø n = 211	obere 25% n = 53	untere 25% n = 51	Ø n = 205	obere 25% n = 52
Mastanfangsgewicht	kg	31	31	33	31	31	31,1
Mastendgewicht	kg	118	119	119	119	119	119
Mastdauer	Tage	131	127	123	133	129	128
tägliche Zunahmen	g	673	691	705	675	688	696
Umtriebe/Jahr	Anzahl	2,8	2,9	3,0	2,5	2,6	2,6
Zuwachs/Mastplatz	kg	228	232	237	223	228	225
Verluste	%	4,4	3,4	2,7	4,0	3,2	2,6
Futtermverwertung	1:	3,0	2,9	2,9	3,0	2,9	2,9
Magerfleischanteil	%	58,3	58,5	58,5	58,5	58,6	58,3
Auto-FOM	IXP/Tier	90,0	89,3	87,4	92,0	91,4	92,5
Erlös	€/kg LG	1,17	1,23	1,30	1,15	1,20	1,28
Erlös/Zuwachstier	€	132,65	143,09	153,17	136,25	142,64	154,02
Erlös/100kg Zuwachs	€	151,85	164,50	178,75	153,08	161,14	173,94
Bestandsveränderung/100 kg Zuwachs	€	2,80	1,71	1,29	- 4,96	- 2,86	- 2,32
Leistungen gesamt/Zuwachstier	€	135,24	144,64	154,35	131,84	140,14	151,95
Leistungen gesamt/100 kg Zuwachs	€	155,10	166,72	180,43	149,06	159,21	172,87
Ferkelkosten	€/kg	2,05	1,99	1,93	2,00	1,92	1,90
Ferkelkosten	€/St.	62,93	62,02	62,80	60,80	58,93	58,71
Ferkelkosten/100 kg Zuwachs	€	74,93	74,14	75,68	71,70	69,71	69,41
Futterkosten	€/dt	16,33	16,23	15,79	18,51	18,31	18,11
Futtermenge/Tier	kg/Tag	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,01
Futterkosten/Zuwachstier	€	42,69	41,58	39,32	49,68	47,64	46,32
Futterkosten/100 kg Zuwachs	€	48,83	47,67	45,63	56,15	53,98	52,49
Tierarzt, Desinfektion/100 kg Zuwachs	€	0,95	0,96	0,78	1,29	1,02	0,80
Wasser, Energie/100 kg Zuwachs	€	6,06	5,82	5,51	3,84	3,88	3,95
Sonstige Kosten/100 kg Zuwachs	€	1,59	1,90	2,21	1,36	1,41	1,57
Direkte Kosten gesamt/Zuwachstier	€	115,26	113,10	110,81	118,79	114,41	112,64
Direkte Kosten gesamt/100 kg Zuwachs	€	132,36	130,49	129,81	134,33	130,00	128,21
DKfL/Zuwachstier	€	19,98	31,54	43,55	13,05	25,73	39,31
DKfL/100 kg Zuwachs	€	22,74	36,23	50,62	14,73	29,21	44,65
DKfL/Mastplatz	€	51,94	84,29	119,49	33,45	66,71	99,83

Bei den biologischen Leistungen war gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2005/2006, im Jahr 2006/2007 bis auf die Anzahl der Umtriebe keine Veränderung festzustellen.

Der Rückgang der Umtriebe könnte bei den konstanten biologischen Leistungen ein Hinweis auf nicht voll belegte Mastställe sein. Eventuell haben sich einige Mäster entschlossen, bei den hohen Getreidepreisen weniger Tiere aufzustellen und einen Teil des selbsterzeugten Getreides verkauft.

In beiden Wirtschaftsjahren wurde bei Mastanfangsgewichten von 31 kg im Mittel in 128 Tagen bei durchschnittlichen täglichen Zunahmen von 690 g ein Mastendgewicht von 119 kg erreicht. Die Futtermittelverwertung lag bei 2,9 kg Futter je kg Zuwachs, die Verluste bei 3,3 %. Insbesondere bei den täglichen Zunahmen bzw. der Mastdauer und der Futtermittelverwertung liegen noch Reserven, die mobilisiert werden könnten. Diese marktunabhängigen Leistungsreserven liegen ausschließlich im Verantwortungsbereich des Betriebsleiters und können einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, das ökonomische Ergebnis des Betriebes zu verbessern. Auch eine Versorgung der Tiere, die speziell auf den Bedarf in den einzelnen Mastabschnitten ausgerichtet ist, steigert die Rentabilität und hilft Futterkosten einzusparen, indem eine teure Überfütterung vermieden wird.

Bei den ökonomischen Ergebnissen ist gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2005/2006 im Jahr 2006/2007 ein Rückgang bei den direktkostenfreien Leistungen von ca. 5,8 € je Zuwachstier zu verzeichnen. Die Erlöse sind um 0,5 € je Zuwachstier zurückgegangen. Die Kosten für ein Ferkel reduzierten sich um ca. 3 €. Dem stehen um ca. 6 € erhöhte Futterkosten je Zuwachstier gegenüber, die auch durch die in die Futterkosten mit eingerechneten Mahl- und Mischkosten bedingt sind. Allerdings stieg die Summe der direkten Kosten je Zuwachstier gegenüber dem Vorjahr nur um 1,3 € je Zuwachstier. Der Grund liegt in der im Jahr 2006/2007 standardisierten Erfassung der Kosten für Wasser und Energie.

Der Rückgang der direktkostenfreien Leistungen dürfte in erster Linie durch den Anstieg der Futterkosten bedingt sein. Dennoch kann Baden-Württemberg durch den relativ hohen Anteil an Eigenmischern im Vergleich zu Norddeutschland, eventuell flexibler auf die gestiegenen Futterkosten reagieren. Die Hersteller von Fertigfutter geben die gestiegenen Rohstoffkosten an die Abnehmer weiter, was die Produktionskosten stark belastet. Natürlich muss man auch die Eigenerzeugnisse bewerten, aber die Abhängigkeit von Preisschwankungen auf dem Markt ist geringer, so dass sich für Eigenmischer hier gewisse „Reserven“ ergeben.

Tabelle 6: Durchschnittsergebnisse ökonomischer und biologischer Daten in verschiedenen Regionen Baden-Württembergs

Kennwert		BW n = 205	Süd n = 61	Nord n = 144	Nord- west n = 64	Nord- ost n = 80
Mastanfangsgewicht	kg	31	31	31	31	31
Mastendgewicht	kg	119	119	119	119	119
Mastdauer	Tage	129	128	130	130	130
tägliche Zunahmen	g	688	696	684	687	681
Umtriebe/Jahr	Anzahl	2,6	2,6	2,6	2,5	2,7
Zuwachs/Mastplatz	kg	228	230	228	220	234
Verluste	%	3,2	3,0	3,3	2,6	3,8
Futterverwertung	1:	2,9	3,0	2,9	2,9	3,0
Magerfleischanteil	%	58,6	58,9	58,5	58,4	58,5
Auto-FOM	IXP/Tier	91,4	93,5	91,4	92,3	91,3
Erlös	€/kg LG	1,20	1,20	1,21	1,23	1,18
Erlös/Zuwachstier	€	142,64	143,23	142,34	146,28	139,28
Erlös/100kg Zuwachs	€	161,14	162,21	160,69	164,34	157,77
Bestandsveränderung/ 100 kg Zuwachs	€	- 2,86	- 4,78	- 2,05	- 1,97	- 2,12
Leistungen gesamt/Zuwachstier	€	140,14	139,08	140,58	144,64	137,33
Leistungen gesamt/ 100 kg Zuwachs	€	159,21	157,85	159,79	163,52	156,80
Ferkelkosten	€/kg	1,92	1,99	1,89	1,90	1,88
Ferkelkosten	€/St.	58,93	60,43	58,30	58,24	58,35
Ferkelkosten/100 kg Zuwachs	€	69,71	71,76	68,84	67,29	70,08
Futterkosten	€/dt	18,31	18,49	18,23	18,34	18,14
Futtermenge/Tier	kg/Tag	2,0	2,1	2,00	2,0	2,0
Futterkosten/Zuwachstier	€	47,64	48,76	47,17	47,21	47,14
Futterkosten/100 kg Zuwachs	€	53,98	55,14	53,48	53,19	53,72
Tierarzt, Desinfektion/ 100 kg Zuwachs	€	1,02	1,16	0,96	0,71	1,16
Wasser, Energie/ 100 kg Zuwachs	€	3,88	3,16	4,19	4,47	3,96
Sonstige Kosten/ 100 kg Zuwachs	€	1,41	2,17	1,09	1,25	0,96
Direkte Kosten gesamt/Zuwachstier	€	114,41	117,53	113,09	112,23	113,73
Direkte Kosten gesamt/ 100 kg Zuwachs	€	130,00	133,39	128,56	126,91	129,88
DKfL/Zuwachstier	€	25,73	21,55	27,49	32,36	23,60
DKfL/100 kg Zuwachs	€	29,21	24,46	31,23	36,60	26,93
DKfL/Mastplatz	€	66,71	55,84	71,31	80,46	64,00

In Baden-Württemberg lagen die täglichen Zunahmen im Durchschnitt bei 688 g. In den einzelnen Regionen unterscheiden sich die täglichen Zunahmen nicht wesentlich.

Der höhere Anteil an Metzgervermarktung, insbesondere in der Region Nord-West führt zu einer höheren DKfL in dieser Region.

Die höheren Ferkelkosten im Süden führen aufgrund des regional geringeren Ferkelüberschusses zu einer unterdurchschnittlichen DKfL je Mastplatz in dieser Region.

Abbildung 3: Einteilung der Regionen in der Schweinemast



2.2 Häufigkeitsverteilungen der Produktionskriterien von Mastbetrieben (ZDS-Standard)

Die folgenden Tabellen zeigen, wie viele Betriebe unter welchen Bedingungen bzw. mit welchen Managementmaßnahmen produzieren. Die dargestellten Produktionskriterien wurden aus dem vom Zentralverband der deutschen Schweineproduzenten e.V. (ZDS) vorgegebenen Produktionskriterienkatalog ausgewählt.

Tabelle 7: Herkunft der Ferkel

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
eigene Aufzucht	52	25,4	1485
aus spezialisierter Aufzucht aus mehreren Betrieben	2	1,0	1498
aus spezialisierter Aufzucht aus einem Betrieb	36	17,6	1265
aus spezialisierter Aufzucht aus zwei Betrieben	6	2,9	1874
direkt aus mehreren Betrieben	1	0,5	*
direkt aus einem Betrieb	60	29,3	1282
direkt aus zwei Betrieben	19	9,3	1550
Ringferkel zusammengestellt durch Erzeugergemeinschaft aus mehreren Betrieben	2	1,0	1607
Ringferkel zusammengestellt durch Erzeugergemeinschaft aus einem Betrieb	2	1,0	857
Ringferkel durch Handel/Genossenschaft zusammengestellt aus mehreren Betrieben	1	0,5	*
Ringferkel durch Handel/Genossenschaft zusammengestellt aus einem Betrieb	6	2,9	1842
Handelsferkel	10	4,9	960
Sonstige	8	3,9	1725

* die verkauften Tiere von einem Betrieb werden nicht ausgewiesen

Tabelle 8: Abstammung der Ferkel

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
Einfachkreuzung	48	23,4	975
Dreirassenkreuzung	10	4,9	2172
Vierrassenkreuzung	3	1,5	2402
PenArLan	1	0,5	*
PIC	8	3,9	2114
BHZP	1	0,5	*
BW-Hybrid Sau	93	45,4	1366
UPB	1	0,5	*
Gemischt/sonstige	40	19,5	1529

* die verkauften Tiere von einem Betrieb werden nicht ausgewiesen

Tabelle 9: Geschlechtertrennung

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
mit	22	10,7	2358
ohne	174	84,9	1264
Gemischt/sonstige	9	4,4	1718

Tabelle 10: Stallbelegung

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
kontinuierliches Verfahren in Vor- und Endmast	127	62,0	1060
Vormast Rein-Raus, Endmast kontinuierlich	18	8,8	1866
Vor- und Endmast Rein-Raus	5	2,4	1693
abteilweise Rein Raus	37	18,0	2225
Gesamtbetrieb Rein-Raus	12	5,9	1327
Sonstige	6	2,9	2039

Tabelle 11: Aufstellungsart Endmast

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
mit Einstreu	9	4,4	472
Teilspaltenboden	58	28,3	996
Teilperforiert mit bis zu 10 % Schlitzanteil (Teilspalten drainiert)	1	0,5	*
Vollspaltenboden-Keller	39	19,0	2071
Vollspaltenboden-Außenlagerung	68	33,2	1462
Tieflaufstall	3	1,5	522
Außenklimastall	9	4,4	1867
Sonstige	18	8,8	1376

* die verkauften Tiere von einem Betrieb werden nicht ausgewiesen

Tabelle 12: Herstellungsform des Futters

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
Eigenmischer/Selbstmischer	142	69,3	1547
Eigenmischer/Lohnmischer	40	19,5	936
Alleinfutter	10	4,9	1188
Gemischt/sonstige	13	6,3	1400

Tabelle 13: Fütterungstechnik Endmast

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
Trockenfütterung	46	22,4	746
Flüssigfütterung ohne Dosierhilfen	9	4,4	1021
Flüssigfütterung mit Dosierhilfen ohne Futterkurve	17	8,3	1316
Flüssigfütterung mit Dosierhilfen mit Futterkurve	33	16,1	2098
Flüssigfütterung vollautomatisch, Sensor	7	3,4	2728
Breifutterautomat	81	39,5	1366
Gemischt/sonstige	12	5,9	1862

Tabelle 14: Futterzuteilung Endmast

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
Rationiert	101	49,3	1237
Ad Libitum	95	46,3	1546
weibliche Tiere ad libitum, Böрге rationiert	2	1,0	1433
gemischt	7	3,4	1785

Tabelle 15: Fütterungsregime

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
einphasig	54	26,3	831
zweiphasig	113	55,1	1373
dreiphasig	31	15,1	2274
multiphasen	7	3,4	2377

Tabelle 16: Impfprogramm PRRS in der Schweinemast

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
ja, durch Ferkelerzeuger	29	14,1	1647
ja, durch Mäster	4	2,0	2025
nein	167	81,5	1321
Gemischt	5	2,4	2153

Tabelle 17: Impfprogramm Mykoplasmen

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
ja, durch Ferkelerzeuger	178	86,8	1402
nein	22	10,7	1433
Gemischt	5	2,4	1222

Tabelle 18: Impfprogramm PIA

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
ja, durch Ferkelerzeuger	14	6,8	1613
ja, durch Mäster	3	1,5	1654
nein	178	86,8	1379
Gemischt	10	4,9	1426

Tabelle 19: Heizungsart

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
Heizung nur in der Vormast	30	14,6	1679
Heizung in Vor- und Endmast	51	24,9	1966
nur zur Neubelegung von Ställen	10	4,9	2043
ohne	110	53,7	997
Sonstige	4	2,0	1619

Tabelle 20: Gruppengröße in der Endmast

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
1 - 20	164	80,0	1298
21 - 50	23	11,2	1860
über 50	5	2,4	1913
Sonstige	13	6,3	1692

Tabelle 21: Verkaufsmanagement

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
kontinuierlich	154	75,1	1230
Abteil rein-raus ohne Nachmast	2	1,0	1646
Abteil rein-raus mit Nachmast	28	13,7	2396
Gesamtbetrieb rein-raus ohne Nachmast	6	2,9	1494
Gesamtbetrieb rein-raus mit Nachmast	6	2,9	1161
kein Verkaufsmanagement	5	2,4	692
Sonstige	4	2,0	1999

2.3 Häufigkeitsverteilungen der Produktionskriterien von Mastbetrieben (regional)

Tabelle 22: behandeltes Wasser

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
ja, elektr. Wassertrennung	1	0,5	*
ja, Desinfektion (Chlorperoxid, Wasserstoffperoxid)	3	1,5	1426
Säure	2	1,0	2355
nein	199	97,1	1389

* die verkauften Tiere von einem Betrieb werden nicht ausgewiesen

Tabelle 23: Homöopathie

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
ja, Tierbehandlung	2	1,0	1636
ja, Bestandsbehandlung	3	1,5	1570
ja, Luftbehandlung	4	2,0	1638
ja, kombiniert aus 1, 2 und 3	1	0,5	*
nein	191	93,2	1389
ja, teilweise gemischt	4	2,0	1465

* die verkauften Tiere von einem Betrieb werden nicht ausgewiesen

Tabelle 24: Verbleib der Schlachttiere

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
Verkauf an Metzger	43	21,0	1178
Verkauf an Handel	84	41,0	1295
VZ	13	6,3	1186
Südfleisch/Südvieh	1	0,5	*
Verkauf an Großschlächter (VION, Müllerfleisch, Möhrle, Färber, Lutz, Tilp, Huber, Südfleisch/Südvieh, etc.)	9	4,4	2302
BES Schwäbisch Hall	5	2,4	1019
UEG Niederstetten	11	5,4	1591
UEG Stuttgart	3	1,5	2520
Marktgemeinschaft	4	2,0	1568
sonstige Erzeugergemeinschaft	14	6,7	1587
Gemischt/sonstige	18	8,8	1727

* die verkauften Tiere von einem Betrieb werden nicht ausgewiesen

Tabelle 25: Impfprogramm Circovirus

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
ja	4	2,0	2539
nein	201	98,0	1378

Tabelle 26: Eigenwasserversorgung

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
ja	30	14,6	1851
nein	175	85,4	1324

Tabelle 27: Beteiligung an Markenfleischprogrammen

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
Gutfleisch/Gutschwein	27	13,2	2086
Du Darfst	3	1,5	1048
HQZBW	70	34,1	953
kein Markenfleischprogramm	98	47,8	1522
Sonstige	7	3,4	1987

Tabelle 28: Klassifizierungsverfahren Auto-FOM

	Anzahl Betriebe (n=205)	Anteil der Betriebe, %	Ø Verkaufte Tiere je Betrieb
ja	29	14,1	1785
nein	169	82,4	1324
Gemischt/sonstige	7	3,4	1661

2.4 Faktorielle Auswertungen in der Schweinemast

Tabelle 29: Faktorielle Auswertung der Herkunft der Ferkel

	Anzahl Betriebe	Anfangsgewicht kg	Zunahme g/Tag	Verluste %	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		30,9	691	3,1	29,9	67,98
s		3,1	62,2	1,9	12,1	29,11
p		0,717	0,519	0,533	0,395	0,199
Eigene Aufzucht	52	31,4	692	2,8	31,71	73,39
Spezialisierte Aufzucht aus einem Betrieb	36	30,9	694	3,1	31,30	70,59
Direkt aus einem Betrieb	60	30,8	696	3,2	29,00	66,83
Direkt aus zwei Betrieben	19	30,8	670	3,6	27,17	57,98
Handelsferkel	10	30,0	675	3,5	25,78	56,40

folgende Herkünfte der Ferkel wurden aufgrund zu geringer n-Zahlen (Angabe in Klammer) nicht berücksichtigt: Ferkel aus spezialisierter Aufzucht aus mehreren Betrieben (2), Ferkel aus spezialisierter Aufzucht aus zwei Betrieben (6), Ferkel direkt aus mehreren Betrieben (1), Ringferkel von Erzeugergemeinschaft aus mehreren Betrieben (2), Ringferkel von Erzeugergemeinschaft aus einem Betrieb (2), Ringferkel durch Genossenschaft aus mehreren Betrieben, Ringferkel durch Genossenschaft aus einem Betrieb (6), sonstige (8)

Trotz der zum Teil erheblichen Unterschiede bei den Kennzahlen konnten diese statistisch nicht abgesichert werden.

Tabelle 30: Faktorielle Auswertung der Abstammung der Ferkel

	Anzahl Betriebe	Anfangsgewicht kg	Zunahme g/Tag	Verluste %	Futtermittelnutzung 1:
Mittelwert		30,9	687	3,2	3,0
s		3,0	63,1	1,9	0,20
p		0,214	0,604	0,126	0,406
Einfachkreuzung	48	30,4	681	2,9	2,9
Dreirassenkreuzung	10	30,3	691	3,1	3,0
BW-Hybrid-Sau	93	30,9	692	3,1	2,9
PIC	8	32,9	704	2,5	2,9
Gemischt/sonstige	40	31,2	677	3,9	3,0

folgende Abstammungen der Ferkel wurden aufgrund zu geringer n-Zahlen (Angabe in Klammer) nicht berücksichtigt: Drei- und Vierrassenkreuzung (3), PenArLan (1), BHZP (1), UPB (1).

Bei den untersuchten Kennwerten ließen sich keine Unterschiede feststellen.

Tabelle 31: Faktorielle Auswertung der Geschlechtertrennung

	Anzahl Betriebe	Zunahme g/Tag	Masttage	Verluste %	Futtermittelnutzung je kg Zuwachs	DKfL/Mastplatz
Mittelwert		688	129	3,5	0,54	66,23
s		63,5	14,4	1,9	0,05	29,07
p		0,836	0,563	0,110	0,706	0,802
mit	22	689	128	3,8	0,54	65,40
ohne	174	686	130	3,2	0,54	67,06

die Angabe sonstige (n=9) wurde aufgrund einer zu geringen n-Zahl nicht berücksichtigt.

Es lassen sich keine wesentlichen Unterschiede in den Erfolgskennzahlen feststellen.

Tabelle 32: Faktorielle Auswertung der Stallbelegung

	Anzahl Betriebe	Zunahme g/Tag	Mast-tage	Verluste %	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mast-platz
Mittelwert		686	129	3,2	29,14	66,29
s		63,0	14,3	1,9	12,0	28,98
p		0,070	0,364	0,988	0,211	0,087
Kontinuierlich in Vor- und Endmast	127	680	131	3,2	30,14	68,08
Vormast Rein-Raus - Endmast kontinuierlich	18	695	128	3,4	29,62	70,48
abteilweises Rein-Raus	37	691	128	3,2	27,33	64,52
Gesamtbetrieb Rein-Raus	12	727	124	3,2	23,40	46,60

folgende Arten der Stallbelegung wurden aufgrund zu geringer n-Zahlen (Angabe in Klammer) nicht berücksichtigt: Vor- und Endmast: Rein-Raus (5), sonstige (6).

Die Ergebnisse sind statistisch nicht abgesichert. Die numerisch höheren Werte bei den täglichen Zunahmen beim Verfahren des „Gesamtbetrieb Rein-Raus“ führen nicht zu einem besseren ökonomischen Ergebnis.

Tabelle 33: Faktorielle Auswertung der Aufstallungsart in der Endmast

	Anzahl Betriebe	Zunahme g/Tag	Mast-tage	Verluste %	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		688,4	129	3,2	29,51	67,46
s		62,5	14	1,9	11,81	28,73
p		0,305	0,551	0,057	0,069	0,711
mit Einstreu	9	691	132	1,9	29,58	70,37
Teilspaltenboden	58	694	129	2,9	32,91	71,29
Vollspaltenboden - Keller	39	690	129	3,5	28,00	65,82
Vollspaltenboden - Außenlagerung	68	677	131	3,1	28,62	65,88
Außenklimastall	9	726	122	3,4	21,34	55,91
Sonstige	18	690	129	4,1	29,27	68,97

folgende Aufstallungsarten wurden aufgrund zu geringer n-Zahlen (Angabe in Klammer) nicht berücksichtigt: Teilperforiert mit bis zu 10 % Schlitzanteil (1), Tieflaufstall (3).

Auch hier sind die Ergebnisse statistisch nicht abgesichert. Die Überlegenheit des Außenklimastalls bei den täglichen Zunahmen und den Masttagen wirkt sich auch hier nicht auf das ökonomische Ergebnis aus.

Tabelle 34: Faktorielle Auswertung der Herstellungsform des Futters

	Anzahl Betriebe	Futtermittelnutzung 1:	Futterkosten €/dt	Futterkosten €/kg Zuwachs	Zunahme g/Tag	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		3,0	18,31	0,54	688	66,71
s		0,20	1,08	0,05	62,8	29,02
p		0,100	< 0,001	< 0,001	0,06	0,005
Eigenmischer/Selbstmischer	142	2,9	18,11 a	0,53 a	685	71,25 a
Eigenmischer/Lohnmischer	40	3,0	18,82 b	0,56 b	710	53,83 b
Alleinfutter	10	3,1	19,17 b	0,59 b	658	66,14 ab
Gemischt/sonstige	13	3,0	18,28 ab	0,54 ab	667	57,23 ab

Baden-Württemberg ist das Land der Eigenmischer. Von 205 Betrieben mischen 182 Betriebe ihr Futter selber. Die höheren Tageszunahmen gegenüber Alleinfutter belegen die Richtigkeit ihres Handelns. Selbstmischer haben um 0,03 €/kg Zuwachs niedrigere Futterkosten gegenüber Lohnmischbetrieben.

Tabelle 35: Faktorielle Auswertung der Hauptfutterkomponente bei Eigenmischung

	Anzahl Betriebe	Futtermittelnutzung 1:	Futterkosten €/dt	Futterkosten €/kg Zuwachs	Zunahme g/Tag	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		3,0	18,33	0,54	689	66,89
s		0,2	1,08	0,05	62,7	29,25
p		0,408	0,001	0,106	0,018	0,827
Getreide	154	2,9 a	18,41 a	0,54 a	696 a	67,11
Getreide/CCM	38	3,0 ab	17,78 b	0,53 a	671 ab	68,26

folgende Hauptfutterkomponenten wurden aufgrund zu geringer n-Zahlen (Angabe in Klammer) nicht berücksichtigt: CCM (2), Nebenprodukte der Lebensmittelindustrie (1), gemischt/sonstige (2), Alleinfutter (8).

Baden-Württemberg ist das Land der Getreidemäster. Von 205 Betrieben mästen 192 Betriebe auf der Basis von Getreide. 154 Betriebe arbeiten ausschließlich auf Getreidebasis, 38 Betriebe setzen neben Getreide auch CCM ein. Betriebe mit CCM in der Ration haben gegenüber Betrieben mit reinen Getreiderationen geringere Futterkosten/dt.

Tabelle 36: Faktorielle Auswertung der Fütterungstechnik in der Endmast (Teil 1)

	Anzahl Betriebe	Anfangsgewicht, kg	Zunahme g/Tag	Futterverwertung 1:	Futterkosten €/kg Zuwachs	Verluste %
Mittelwert		31	688	2,9	0,54	3,2
s		2,96	62,8	0,2	0,05	1,9
p		0,827	0,004	0,689	0,011	0,147
Trockenfütterung	46	30,7	686 ab	3,0	0,54 ab	3,2
Flüssigfütterung ohne Dosierhilfen	9	30,9	684 ab	2,9	0,55 ab	2,9
Flüssigfütterung mit Dosierhilfen ohne Futterkurve	17	31,4	642 a	2,9	0,51 a	2,9
Flüssigfütterung mit Dosierhilfen mit Futterkurve	33	31,5	680 ab	2,9	0,53 ab	3,1
Flüssigfütterung vollautomatisch, Sensor	7	30,4	716 ab	2,9	0,51 ab	3,8
Breifutterautomat	81	30,7	703 b	3,0	0,55 b	3,0
Gemischt/sonstige	12	30,7	658 ab	2,9	0,53 ab	4,7

Bei Einsatz von Breifutterautomaten sind gegenüber der Flüssigfütterung mit Dosierhilfen ohne Futterkurve höhere tägliche Zunahmen zu erreichen. Die Futterkosten je kg Zuwachs sind allerdings am Breifutterautomaten höher.

Tabelle 37: Faktorielle Auswertung der Fütterungstechnik in der Endmast (Teil 2)

	Anzahl Betriebe	Zuwachs, kg/Mastplatz	Masttage	Erlös €/kg	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		229	129	1,20	29,21	66,71
s		45,6	14,2	0,07	11,92	29,02
p		0,512	0,078	0,550	0,236	0,880
Trockenfütterung	46	227	131	1,21	31,39	69,08
Flüssigfütterung ohne Dosierhilfen	9	226	129	1,19	28,84	64,82
Flüssigfütterung mit Dosierhilfen ohne Futterkurve	17	216	135	1,23	34,11	74,20
Flüssigfütterung mit Dosierhilfen mit Futterkurve	33	226	131	1,20	29,04	65,85
Flüssigfütterung vollautomatisch, Sensor	7	248	123	1,17	22,50	58,24
Breifutterautomat	81	234	126	1,20	27,65	65,67
Gemischt/sonstige	12	213	135	1,20	29,23	62,76

Die numerische Überlegenheit der Sensorfütterung in den biologischen Leistungen führt nicht zu einem besseren ökonomischen Ergebnis.

Tabelle 38: Faktorielle Auswertung der Futterzuteilung in der Endmast (Teil 1)

	Anzahl Betriebe	Anfangsgewicht kg	Zunahme g/Tag	Futterverwertung 1:	Futterkosten €/kg Zuwachs	Verluste %
Mittelwert		30,9	688	3,0	0,54	3,1
s		3,0	61,3	0,2	0,05	1,7
p		0,778	0,011	0,041	0,024	0,107
Rationiert	101	30,8	677	2,9	0,53	3,0
Ad libitum	95	31,0	699	3,0	0,55	3,3

folgende Futterzuteilungsformen wurden aufgrund zu geringer n-Zahlen (Angabe in Klammer) nicht berücksichtigt: weibliche Tiere ad libitum, Börgen rationiert (2), gemischt (7).

Statistisch nicht abgesichert führt die ad libitum Fütterung zu besseren täglichen Zunahmen.

Tabelle 39: Faktorielle Auswertung der Futterzuteilung in der Endmast (Teil 2)

	Anzahl Betriebe	Zunahme g/Tag	Masttage	Erlös €/kg	DKfL/ 100 kg Zuwachs.	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		688	129	1,20	29,49	67,24
s		61,3	13,7	0,07	12,01	29,13
p		0,011	0,026	0,001	< 0,001	0,004
Rationiert	101	677	131	1,22	33,40	73,04
Ad libitum	95	699	127	1,19	25,32	61,07

folgende Futterzuteilungsformen wurden aufgrund zu geringer n-Zahlen (Angabe in Klammer) nicht berücksichtigt: weibliche Tiere ad libitum, Börgen rationiert (2), gemischt (7).

Die tendenzielle Überlegenheit der ad libitum Fütterung bei den täglichen Zunahmen und den Masttagen führt nicht zu einem besseren ökonomischen Ergebnis.

Tabelle 40: Faktorielle Auswertung des Fütterungsregimes

	Anzahl Betriebe	Zunahme g/Tag	Masttage	Futterkosten €/100 kg Zuwachs	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		687	129	54,03	29,16	66,64
s		62,4	14,3	4,82	12,0	28,9
p		0,561	0,762	0,457	0,042	0,181
Einphasig	54	683	130	54,73	29,32 ab	65,40
Zweiphasig	113	686	129	53,80	30,41 a	69,40
Dreiphasig	31	697	128	53,67	24,30 b	58,76

die mehrphasige Fütterung (n = 7) wurde aufgrund einer zu geringen n-Zahl nicht berücksichtigt.

Mehr als die Hälfte aller Betriebe füttern ihre Schweine 2-phasig, erzielen jedoch damit nicht das Optimum an täglichen Zunahmen.

Tabelle 41: Faktorielle Auswertung der Gruppengröße in der Endmast

	Anzahl Betriebe	Zunahme g/Tag	Masttage	Verluste %	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		688	129	3,2	29,21	66,71
s		62,8	14,2	1,9	11,9	29,0
p		0,303	0,026	0,014	0,101	0,163
1 - 20 Tiere	164	691	128 a	3,0 a	30,2	68,94
21 - 50 Tiere	23	684	130 ab	3,5 ab	24,0	55,71
über 50 Tiere	5	667	134 ab	4,3 ab	26,8	61,40
Gemischt/ sonstige	13	659	140 b	4,5 b	26,8	60,07

Gruppengrößen bis zu 20 Tieren finden sich in 80 % aller Betriebe, knapp 3 % mästen in Großgruppen (über 50 Tiere).

Tabelle 42: Faktorielle Auswertung des Verkaufsmanagement

	Anzahl Betriebe	Zunahme g/Tag	Masttage	Verluste %	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		688	129	3,2	29,21	66,71
s		62,8	14,2	1,9	11,9	29,0
p		0,250	0,539	0,974	0,144	0,071
kontinuierlich	154	682	130	3,2	30,32	69,29
Abteil rein-raus ohne Nachmast	2	734	124	3,0	24,62	61,44
Abteil rein-raus mit Nachmast	28	697	126	3,2	27,07	63,66
Gesamtbetrieb rein-raus ohne Nachmast	6	724	123	3,0	27,09	49,59
Gesamtbetrieb rein-raus mit Nachmast	6	730	125	3,3	19,72	43,61
kein Verkaufsmanagement	5	693	130	2,4	20,39	43,76
Sonstige	4	696	136	3,7	32,31	80,46

Die Auswertungen nach Verkaufsmanagement ergeben lediglich tendenzielle Unterschiede in den einzelnen Leistungsparametern. Bessere biologische Leistungen führen nicht zwangsläufig zu besseren ökonomischen Ergebnissen.

Tabelle 43: Faktorielle Auswertung des Verbleibs der Schlachttiere

	Anzahl Betriebe	Verkauft, Stück	Erlös, €/kg LG	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		1401	1,20	29,21	66,71
s		971	0,07	11,92	29,02
p		0,091	< 0,001	< 0,001	0,001
Verkauf an Metzger	43	1178	1,26 a	35,61 a	80,06 a
Gemischt/sonstige	162	1459	1,19 b	27,52 b	63,17 b

folgende Vermarktungswege wurden aufgrund zu geringer n-Zahlen (Angabe in Klammer) nicht berücksichtigt: Südfleisch/Südvieh (1), UEG Ostalb (1).

Die höheren Erlöse bzw. höheren direktkostenfreien Leistungen die durch Metzgervermarktung im Vergleich zu anderen Absatzwegen zu erzielen sind, lassen sich hier statistisch absichern.

Tabelle 44: Faktorielle Auswertung der Markenfleischprogramme

	Anzahl Betriebe	Verkauft, Stück	Erlös, €/kg LG	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		1395	1,20	29,41	67,12
s		981	0,07	11,86	28,84
p		0,074	0,008	< 0,001	< 0,001
Markenfleischprogramm	101	1273	1,22 a	32,95 a	74,19 a
kein Markenfleischprogramm	98	1522	1,19 b	25,76 b	59,84 b

sonstige (6) wurde aufgrund der zu geringen n Zahl nicht berücksichtigt

Auch die Teilnahme an Markenfleischprogrammen führt eindeutig zu besseren ökonomischen Ergebnissen.

Tabelle 45: Faktorielle Auswertung des Klassifizierungsverfahrens Auto-FOM

	Anzahl Betriebe	Verkauft Stück	Zunahme g/Tag	Endgewicht kg	Erlös, €/kg LG	DKfL/ 100 kg Zuwachs	DKfL/ Mastplatz
Mittelwert		1401	688	119	1,20	29,21	66,71
s		971	62,8	4,98	0,07	11,9	29,0
p		0,047	0,859	0,714	0,022	0,017	0,021
ja	29	1785 a	682	119	1,17 a	24,05 a	55,01 a
nein	169	1324 b	688	119	1,21 b	30,30 b	69,30 b
Gemischt/sonstige	7	1661 ab	690	120	1,18 ab	24,31 ab	52,70 ab

Auto-FOM Betriebe vermarkten jährlich ca. 25 % mehr Schweine als Betriebe mit anderen Klassifizierungsverfahren. Die besseren biologischen Leistungen der mit Auto-FOM klassifizierenden Betriebe führen aufgrund des signifikant niedrigeren Erlöses nicht zu besseren DKfL.

2.5 Ergebnisse der Schweinemast anderer Erzeugerringe

In der nachfolgenden Tabelle sind die Ergebnisse anderer Erzeugerringe aus Deutschland den Ergebnissen des Beratungsdienstes gegenübergestellt.

Mit mittleren täglichen Zunahmen von 688 g liegt der Beratungsdienst, zusammen mit dem LKV Baden-Württemberg im Vergleich zu den anderen Erzeugerringen am unteren Ende bei diesem für die Schweinemast wichtigen Kennwert. Anders stellt sich die Situation beim Deckungsbeitrag je 100 kg Zuwachs dar. Hier liegt der Beratungsdienst mit an erster Stelle in Deutschland.

**Tabelle 46: Ergebnisse der Schweinemast - Vergleich des Beratungsdienstes mit anderen Erzeugerringen
(Quelle: SUS, Nr. 6 Dez./Jan. 2007/08)**

	SSB Schleswig Holstein*	VzF Uelzen*	Erzeugerring Westfalen*	Erzeugerring Mi.- Ra.-Lippe*.	HVL Aisfeld*	VSR Bad Kreuznach*	LKV Baden - Württemberg*	Baden-Württ. (Beratungsd.)*	Mittel 2006/2007*	Mittel 2005/2006*	Rheinischer Erzeugerring	LKV Bayern	Brandenb. SSB ¹	LKV Sachsen ^{1,2}	Thüringen (SKBR) ^{2,3,4}	Mecklen.-Vorp. (SKBR) ²
Zahl der Betriebe	294	654	564	54	190	37	130	205	1947	2822	174	1868	36	41	50	43
verkaufte Tiere/Betrieb	2926	2237	2326	2056	1410	1364	1211	1401	2183	2115	2017	1419	9458	10651	3490	12380
Erlös, €/kg Lebendgewicht	1,15	1,15	1,16	1,17	1,21	1,18	1,19	1,20	1,16	1,19	1,18	1,20	1,09	1,12	1,01	1,06
Gewicht Mastbeginn, kg	29,8	30,0	29,1	29,4	30,0	33,5	29,8	31,0	30,0	29,0	31,7	30,4	28	28,8	30,5	28,8
Gewicht Mastende, kg	119	119,7	119,8	119,1	121	119,1	121	119	120	119	119	118	115	116	118	117
tägliche Zunahme, g	750	724	728	741	721	721	692	688	725	720	727	705	709	749	748	749
Futtermittel/kg Zuwachs, kg	2,89	2,94	2,90	2,92	3,00	3,09	2,99	2,90	2,92	2,95	2,91	2,95	3,09	3,06	-----	3,00
Verluste in der Mast, %	4,0	3,9	3,6	3,7	3,7	3,8	3,8	3,2	3,8	3,9	3,2	2,7	3,9	3,8	3,5	3,3
Futterkosten, €/kg Zuwachs	0,49	0,50	0,49	0,49	0,5	0,55	0,54	0,54	0,50	0,46	0,50	0,48	0,45	0,41	-----	0,45
Ferkelkosten, €/kg	2,05	2,00	2,07	2,00	2,13	1,90	2,01	1,92	2,02	2,08	2,10	2,26	1,93	2,06	2,22	1,91
DKfL, €/100 kg Zuwachs	21,76	23,55	24,3	26,83	24,7	15,7	24,09	29,2	23,7	29,6	18,6	27,2	23	-----	24,6	22,6

*) nach gemeinsamen Standard auswertende Beratungsorganisationen (s. interaktive Onlinedatenbank);

1) Kalenderjahr; 2) ohne MwSt.; 3) Biologische Leistung: erstes Halbjahr 2007; 4) Ökonomie: 12 Betriebe aus 2006

3. Ferkelerzeugung

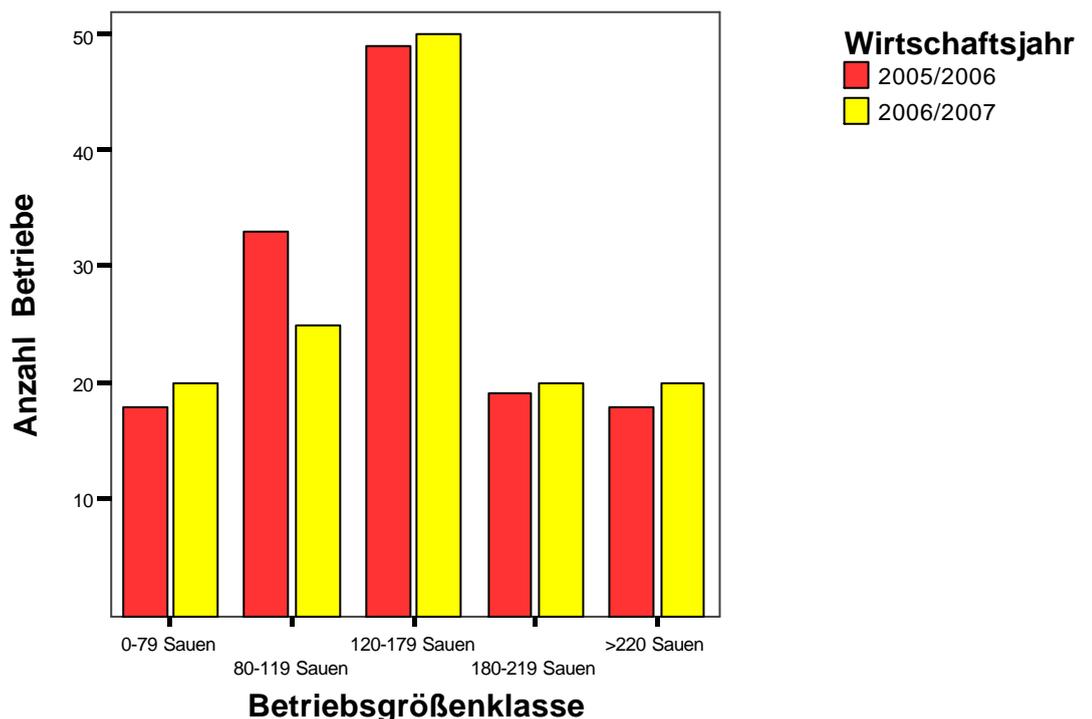
Im Wirtschaftsjahr 2006/2007 wurden vom Beratungsdienst Schweinehaltung und Schweinezucht e.V. bei insgesamt 153 ferkelerzeugenden Betrieben Daten erhoben. Insgesamt wurden auf den Betrieben 576.732 lebende Ferkel geboren.

Tabelle 47: Verteilung der ferkelerzeugenden Betriebe

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Anzahl geborene Würfe	Anzahl lebend geborene Ferkel
Ferkelerzeuger (Verkauf von ca. 30 kg Ferkeln)	135	88,2	44859	492080
Ferkelerzeuger (Verkauf von ca. 8 kg Ferkeln)	13	8,5	5392	62684
Ferkelerzeuger (Verkauf von ca. 8 kg und ca. 30 kg Ferkeln)	5	3,3	1978	21968
Gesamt	153	100	52229	576732

Die Einteilung der ferkelerzeugenden Betriebe entspricht der deutschlandweit geltenden Zuordnung in sogenannte Betriebstypen. In den folgenden Auswertungen sind die Daten der 135 Ferkelerzeuger mit Verkauf von 30 kg Ferkeln eingegangen.

Abbildung 4: Verteilung der Sauenbestände in den Wirtschaftsjahren 2005/2006 und 2006/2007



3.1 Durchschnittsergebnisse biologischer Daten in der Ferkelerzeugung

Tabelle 48: Durchschnittsergebnisse biologischer Daten rangiert nach abgesetzten Ferkeln je Sau und Jahr.

		Ø n = 135	untere 25 %	obere 25 %	Top Ten
Durchschnittsbestand	Anzahl	150	118	177	213
Umrauscher	%	15,7	19,4	11,4	11,4
Umrauscher Jungsauen	%	16,4	18,8	13,2	13,6
Umrauscher Altsauen	%	15,4	19,4	10,9	10,6
Abferkelrate	%	76,6	71,0	83,3	82,7
Güstitage je Wurf	Tage	14	18	10	10
Säugezeit je Wurf	Tage	27	28	26	25
Verlusttage je Wurf	Tage	16	22	10	10
Zwischenwurfzeit	Tage	167	178	157	156
Würfe je Sau und Jahr	Anzahl	2,20	2,06	2,32	2,34
Jungsauenwürfe	%	19,0	19,9	18,0	19,3
Remontierung	%	40,9	42,1	40,0	45,3
lebend geb. Ferkel je Wurf	St.	10,9	10,1	11,5	11,9
leb. geb. Ferkel/Jungsauenwurf	St.	10,5	9,9	10,9	11,4
leb. geb. Ferkel/Altsauenwurf	St.	11,0	10,2	11,6	12,0
leb. geb. Ferkel/Sau und Jahr	St.	24,0	20,9	26,6	27,7
Saugferkelverluste	%	14,0	14,7	13,1	11,5
abgesetzte Ferkel/Wurf	St.	9,3	8,5	9,9	10,4
abges. Ferkel/Jungsauenwurf	St.	9,5	8,5	10,3	10,6
abges. Ferkel/Altsauenwurf	St.	9,3	8,6	9,9	10,4
abges. Ferkel/Sau und Jahr	St.	20,5	17,5	23,3	24,5

Die Unterschiede bei den abgesetzten Ferkeln pro Sau und Jahr werden vor allem von der Anzahl der Würfe pro Sau und Jahr und durch die lebend geborenen Ferkel pro Wurf verursacht. Der Unterschied zwischen dem unteren und oberen Viertel beträgt bei den lebend geborenen Ferkeln immerhin 1,4 Ferkel.

Die Würfe pro Sau und Jahr werden maßgeblich von den Unterschieden in den Verlusttagen beeinflusst. So beträgt die Differenz bei den Verlusttagen zwischen dem oberen Viertel, dem Mittelwert und dem unteren Viertel ca. eine Woche.

Die Anzahl der lebend geborenen Ferkel wird vom Betriebsmanagement (Rauschekontrolle, Besamungsmanagement, Hygiene, Trächtigkeitskontrolle, Abferkelüberwachung, etc.) und der Genetik beeinflusst.

Die zahlreichen kleineren Differenzen in den Kennwerten zwischen dem unteren und dem oberen Viertel ergeben in der Summe einen Unterschied von 5,8 abgesetzten Ferkeln je Sau und Jahr. Überschlägig kalkuliert bedeutet ein zusätzlich verkauftes Ferkel eine Erhöhung des Einkommens um ca. 33 €.

Dieser Betrag von 33 € wurde kalkuliert aus dem Erlös von 59 € je Ferkel (Durchschnittsnotierung BW 100 Gruppe plus je 5 € Zuschlag für Gewicht und Menge/Qualität, 30 kg Ferkel, 10,7 % MwSt.) und zusätzlichen Kosten von 25,70 €¹.

Bei einem Sauenbestand von 150 Tieren ergeben 5,8 zusätzlich verkaufte Ferkel je Sau und Jahr ein höheres Einkommen von 28.700 €/Jahr. Bei einem zusätzlichen jährlichen Arbeitsbedarf von 174 Std.² ergibt sich eine Entlohnung von 165 € je Std.

Die Kosten eines Leertages, berechnet anhand der Durchschnittswerte des Beratungsdienstes und der Erlöse des letzten Wirtschaftsjahres (20,5 abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr x 59 € je Ferkel / 365 Tage), belaufen sich auf ca. 3,3 €. Bei einem Durchschnittsbestand von 150 Sauen pro Betrieb und einer Differenz von 22 Verlusttagen pro Sau und Jahr zwischen dem unteren und oberen Viertel (Verlusttage pro Wurf x Würfe pro Sau und Jahr) errechnet sich ein entgangener Ertrag von 10.890 € pro Betrieb im unteren Viertel.

Auch bei der Reduzierung der Saugferkelverluste liegen noch Reserven, die zu einer Verbesserung der Ergebnisse der Betriebe führen können. Um die Saugferkelverluste weiter zu reduzieren, ist allerdings ein erhöhter Arbeitseinsatz rund um die Geburt nötig. Hier kann für einzelne Betriebe auch der Einsatz zusätzlicher Aushilfskräfte interessant sein, wenn dies zu einer deutlichen Verringerung der Verluste führt. Zudem müssen Haltung, Fütterung und Hygiene zusammen mit dem Management optimiert werden.

Der Mittelwert der Top Ten Betriebe zeigt, dass 25 bis 26 abgesetzte Ferkel/Sau und Jahr erreicht werden können. Das Vorstoßen in diesen Leistungsbereich ermöglicht die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit durch Senkung der Produktionskosten, da sich die Kosten auf mehrere Ferkel verteilen.

Die Auswertung verdeutlicht auch in diesem Jahr, dass die Anstrengungen in erster Linie beim betrieblichen Management liegen müssen.

¹ Zusätzliche Kosten für ein Ferkel incl. MwSt.: Futterkosten Ferkel 40kg x 0,38 €/kg; Futterkosten Sau 12 kg x 0,29 €/kg; Impfung 1 €, jährliche Stallplatzkosten 6 € (10% der Investitionskosten von 300 € Aufzuchtplatz, 5 Umtriebe)

² 150 Sauen x 5,8 Ferkel = 870 Ferkel / 5 Umtriebe = 174 Aufzuchtplätze x 1,0 Std./Pl.

Tabelle 49: Durchschnittsergebnisse aller Betriebe sowie der oberen und unteren 25 % der Betriebe rangiert nach abgesetzten Ferkeln je Sau und Jahr über zwei Wirtschaftsjahre

Kennwert		05/06			06/07		
		untere 25% n = 34	Ø n=137	obere 25% n = 34	untere 25% n = 33	Ø n=135	obere 25% n = 34
Durchschnittsbestand	Anzahl	112	145	171	118	150	177
Umrauscher	%	21,0	17,1	11,5	19,4	15,7	11,4
Umrauscher Jungsauen	%	21,0	18,4	13,4	18,8	16,4	13,2
Umrauscher Altsauen	%	20,5	16,6	10,9	19,4	15,4	10,9
Abferkelrate	%	67,0	75,7	83,3	71,0	76,6	83,3
Güstitage je Wurf	Tage	14	13	9	18	14	10
Säugezeit je Wurf	Tage	30	27	25	28	27	26
Verlusttage je Wurf	Tage	21	16	9	22	16	10
Zwischenwurfzeit	Tage	188	169	156	178	167	157
Würfe je Sau und Jahr	Anzahl	1,99	2,18	2,35	2,06	2,20	2,32
Jungsauenwürfe	%	20,2	18,5	17,3	19,9	19,0	18,0
Remontierung	%	46,3	41,2	39,7	42,1	40,9	40,0
lebend geb. Ferkel je Wurf	St.	10,1	10,7	11,3	10,1	10,9	11,5
leb. geb. Ferkel/Jungsauenwurf	St.	9,6	10,2	10,8	9,9	10,5	10,9
leb. geb. Ferkel/Altsauenwurf	St.	10,2	10,8	11,4	10,2	11,0	11,6
leb. geb. Ferkel/Sau und Jahr	St.	19,7	23,5	26,5	20,9	24,0	26,6
Saugferkelverluste	%	14,6	15,2	12,0	14,7	14,0	13,1
aufgezogene Ferkel/Wurf	St.	8,4	9,1	9,9	8,5	9,3	9,9
abges. Ferkel/Jungsauenwurf	St.	8,1	9,1	10,0	8,5	9,5	10,3
abges. Ferkel/Altsauenwurf	St.	8,4	9,1	9,8	8,6	9,3	9,9
abges. Ferkel/Sau und Jahr	St.	16,3	20,0	23,2	17,5	20,5	23,3

Bei den biologischen Leistungen war gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2005/2006, im Jahr 2006/2007 bei der wesentlichen Kennzahl „abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr“ keine deutliche Veränderung festzustellen. Hier wurden im aktuellen Wirtschaftsjahr 20,5 Ferkel abgesetzt, im Wirtschaftsjahr 2005/2006 waren es 20,0. Ein leichter Rückgang war bei den Saugferkelverlusten zu verzeichnen, die von 15,2 % im Jahr 2005/2006 auf 14 % im Jahr 2006/2007 sanken. Ebenso ging die Zahl der Umrauscher von 17,1 % auf 15,7 % zurück.

Tabelle 50: Durchschnittsergebnisse der biologischen Daten in verschiedenen Regionen Baden-Württembergs

Kennwert		Ø BW	Ø Süd	Ø Nord	Ø Nord- west	Ø Nord- ost
		n = 135	n = 51	n = 84	n = 13	n = 71
Durchschnittsbestand	Anzahl	150	142	155	136	159
Umrauscher	%	15,7	15,7	15,7	12,7	16,3
Umrauscher Jungsauen	%	16,4	16,5	16,3	15,3	16,5
Umrauscher Altsauen	%	15,4	15,3	15,5	12,1	16,1
Abferkelrate	%	76,6	76,7	76,6	82,1	75,6
Güstage je Wurf	Tage	14	14	14	13	14
Säugezeit je Wurf	Tage	27	27	27	27	27
Verlusttage je Wurf	Tage	16	15	17	17	17
Zwischenwurfzeit	Tage	167	165	168	165	168
Würfe je Sau und Jahr	Anzahl	2,20	2,23	2,20	2,22	2,18
Jungsauenwürfe	%	19,0	18,2	19,5	19,0	19,6
Remontierung	%	40,9	36,8	43,3	42,8	43,4
lebend geb. Ferkel je Wurf	St.	10,9	11,1	10,7	10,6	10,8
leb. geb. Ferkel/Jungsauenwurf	St.	10,5	10,7	10,4	10,0	10,5
leb. geb. Ferkel/Altsauenwurf	St.	11,0	11,2	10,8	10,8	10,8
leb. geb. Ferkel/Sau und Jahr	St.	24,0	24,7	23,5	23,6	23,5
Saugferkelverluste	%	14,0	14,6	13,5	12,0	13,8
aufgezogene Ferkel/Wurf	St.	9,3	9,5	9,1	9,3	9,1
abges. Ferkel/Jungsauenwurf	St.	9,5	9,7	9,3	9,1	9,4
abges. Ferkel/Altsauenwurf	St.	9,3	9,4	9,2	9,4	9,2
abges. Ferkel/Sau und Jahr	St.	20,5	20,9	20,2	20,6	20,2

Abbildung 5: Einteilung der Regionen in der Ferkelerzeugung



3.2 Häufigkeitsverteilungen der Produktionskriterien von ferkelerzeugenden Betrieben (ZDS-Standard)

In den nachfolgenden Tabellen werden die einzelnen Produktionskriterien nach Häufigkeiten in den Betrieben dargestellt, um die aktuellen Produktionsweisen der Betriebe zu beschreiben.

Tabelle 51: Produktionsrhythmus

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
einwöchig	34	25,2	144
zweiwöchig	19	14,1	157
dreiwöchig	67	49,6	154
10,5 Tage	2	1,5	175
4-wöchig	3	2,2	225
Gemischt/sonstige	10	7,4	106

Tabelle 52: Deckmanagement

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
Belegung in der Gruppe (unkontrolliert)	1	0,7	130
Einzelbelegung (Natarsprung > 50 %)	7	5,2	113
KB > 50 %	124	91,9	152
KB mit betriebseigener Spermaproduktion	3	2,2	178

Tabelle 53: Trächtigkeitskontrolle

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
regelmäßig durch Landwirt mit Ultraschall	30	22,2	129
regelmäßig durch Landwirt mit Scanner	5	3,7	241
regelmäßig durch Organisation	87	64,4	156
Gemischt/sonstige	13	9,6	127

Tabelle 54: Stallbelegung bei den säugenden Sauen

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
Einraumstall - kontinuierliches Absetzen	10	7,4	84
Einraumstall - gruppenweises Absetzen	21	15,6	132
Abferkelabteile - kontinuierliches Absetzen	12	8,9	125
Abferkelabteile - Rein Raus	91	67,4	165
Gemischt/sonstige	1	0,7	149

Tabelle 55: Besamungsmanagement

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
Besamung mit Gurt, Bügel	75	55,6	164
Besamung ohne technische Hilfen	51	37,8	133
Überwiegend Natursprung	9	6,6	134

Tabelle 56: KB-Häufigkeit

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
2 Besamungen/Rausche (1,5 - 2,4 Besamungen)	86	63,7	150
3 Besamungen/Rausche (2,5 - 3,4 Besamungen)	44	32,6	150
mehr als 3 Besamungen/Rausche (> 3,5)	3	2,2	138
sonstiges	2	1,5	165

Tabelle 57: Top Genetik Eber Einsatz

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
ja	60	44,4	162
nein	56	41,5	139
Gemischt/sonstige	19	14,1	145

Tabelle 58: Haltungform zu belegender Sauen

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
mit Deckzentrum - Gruppenhaltung	10	7,4	150
mit Deckzentrum - Einzelhaltung	82	60,7	159
mit Deckzentrum - Gruppenhaltung bis Belegen, anschl. Einzelhaltung	26	19,3	146
ohne Deckzentrum - Einzelhaltung	14	10,4	108
Gemischt/sonstige	3	2,2	146

Tabelle 59: Haltung abgesetzter Ferkel

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
Abferkelbucht	9	6,7	118
Aufzuchtbucht mit Einstreu	3	2,2	130
Aufzuchtbucht (Flatdeck) ohne Einstreu - teilperforiert	23	17,0	148
Aufzuchtbucht (Flatdeck) ohne Einstreu vollperforiert	80	59,3	157
Außenklimastall	5	3,7	151
Gemischt/sonstige	15	11,1	141

Tabelle 60: Fütterungstechnik bei den tragenden Sauen

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
Abruffütterung	11	8,1	188
Futterautomaten	7	5,2	150
Handfütterung	45	33,3	122
Flüssigfütterung	4	3,0	170
Breifütterung	1	0,7	98
Dribbelfütterung	4	3,0	163
Einzelfressstand mit Volumendosierern	55	40,7	162
Gemischt/sonstige	8	5,9	165

Tabelle 61: Impfprogramm PRRS

	PRRS Sauen	PRRS Ferkel	Sauenbestand Ø
ja	55	9	156
nein	79	126	145
ja, %	40,7	6,7	156
nein, %	58,5	93,3	145

3.3 Häufigkeitsverteilungen der Produktionskriterien von ferkelerzeugenden Betrieben (regional)

Tabelle 62: Impfprogramm Mykoplasmen bei Ferkeln

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
einmalige Behandlung	96	71,1	148
zweimalige Behandlung	19	14,1	168
gemischt/nein	20	14,8	143

Tabelle 63: Impfprogramm Circoviren bei Sauen

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
ja	11	8,1	168
nein	120	88,9	150
Gemischt	4	3,0	110

Tabelle 64: Genetik der Sau

	Anzahl Betriebe	Anteil der Betriebe, %	Sauenbestand Ø
Deutsche Landrasse	40	29,6	134
PIC	6	4,4	203
BW-Hybrid Sau	69	51,1	153
Gemischt/sonstige	20	14,9	241

3.4 Faktorielle Auswertungen in der Ferkelerzeugung

Tabelle 65: Faktorielle Auswertung des Produktionsrhythmus

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Um-rauscher %	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Saug-ferkel-verluste %	Würfe je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	15,7	24,0	13,9	2,20	20,5
s		60	7,2	2,6	4,4	0,1	2,3
p		0,045	0,620	0,329	0,461	0,562	0,230
1-wöchig	34	144	14,9	23,4	13,0	2,19	20,1
2-wöchig	19	157	16,1	23,5	13,9	2,18	20,1
3-wöchig	67	154	15,8	24,4	14,4	2,21	20,8
10,5 Tage	2	175	11,0	23,1	14,3	2,10	19,4
4-wöchig	3	225	14,1	25,3	10,6	2,30	22,8
Gemischt/sonstige	10	106	19,0	23,4	15,0	2,18	19,9

Fast 90 % der Herden werden in einem Produktionsrhythmus geführt. Mehr als 65 % der ausgewerteten Betriebe produzieren ihre Ferkel in einem mehrwöchigen Rhythmus, um möglichst große Ferkelgruppen am Markt absetzen zu können. Mit entsprechenden Partien können in der Regel höhere Zuschläge realisiert werden. Im Vergleich zum vergangenen Wirtschaftsjahr hat der zweiwöchige Produktionsrhythmus wieder etwas an Bedeutung gewonnen. Dies lässt sich auf die bessere Auslastung der Stallplätze zurückführen.

Tabelle 66: Faktorielle Auswertung des Deckmanagements

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Umrauscher %	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Saugferkelverluste %	Würfe je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	15,6	24,0	14,0	2,20	20,5
s		61	6,9	2,6	4,4	0,13	2,3
p		0,093	0,084	0,161	0,072	0,223	0,102
Einzelbelegung (Natursprung > 50 %)	7	113	11,1	22,6	11,0	2,14	19,1
KB > 50 %	127	152	15,8	24,1	14,1	2,20	20,6

Die Belegung in der Gruppe wurde aufgrund einer zu geringen n-Zahl (1) nicht berücksichtigt.

Tabelle 67: Faktorielle Auswertung der Trächtigkeitskontrolle

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Verlusttage je Wurf	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Umrauscher %	Würfe je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	16,1	24,0	15,7	2,20	20,5
s		60	7,5	2,6	7,2	0,1	2,3
p		< 0,001	0,070	0,023	0,092	0,250	0,005
regelmäßig durch Landwirt mit Ultraschall	30	129 ac	16,3	23,7 ab	14,2	2,17	20,3 a
regelmäßig durch Landwirt mit Scanner	5	240 b	7,5	26,9 a	10,0	2,29	23,5 b
regelmäßig durch Dritte	87	156 c	16,4	24,1 ab	16,7	2,21	20,5 a
Gemischt/sonstige	13	127 c	17,0	22,7 b	14,6	2,18	19,3 a

Die Tabelle verdeutlicht, dass eine regelmäßig durchgeführte Trächtigkeitskontrolle mehr lebend geborene Ferkel pro Sau und Jahr ermöglicht. Dies dürfte damit in Verbindung stehen, dass Betriebe die eine regelmäßige Trächtigkeitskontrolle durchführen im Allgemeinen auch konsequenter arbeiten.

Tabelle 68: Faktorielle Auswertung der Stallbelegung bei den säugenden Sauen

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Umrauscher %	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Saugferkelverluste %	Würfe je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	15,8	24,0	14,0	2,20	20,5
s		60,0	7,2	2,6	4,4	0,1	2,3
p		< 0,001	0,491	0,052	0,534	0,077	0,052
Einraumstall - kontinuierliches Absetzen	10	84 a	13,5	22,6	12,7	2,13	19,4
Einraumstall - gruppenweises Absetzen	21	132 ab	16,3	23,7	14,3	2,17	20,0
Abferkelabteile - kontinuierliches Absetzen	12	125 ab	18,1	22,6	15,4	2,16	19,2
Abferkelabteile Rein - Raus	91	165 b	15,6	24,4	13,8	2,22	20,9

Gemischt/sonstige (1) wurde aufgrund der zu geringen n-Zahl nicht berücksichtigt.

Die Belegung der Abferkelabteile im Rein-Raus-System zeigt deutliche Vorteile hinsichtlich der lebend geborenen sowie der abgesetzten Ferkel. Teile des Erfolges sind in der systematischen Geburtsüberwachung, der intensiveren Tierbetreuung in der Gruppe, sowie den erleichterten Hygienemaßnahmen begründet.

Statistisch absichern lässt sich aber nur, dass die Durchschnittsbestände in Betrieben mit Abferkelabteilen, welche im Rein-Raus-Verfahren belegt werden, größer sind als in Betrieben, die kontinuierlich im Einraumstall absetzen.

Gegenüber dem Vorjahr ist festzustellen, dass die Anzahl der Betriebe, welche kontinuierlich im Einraumstall absetzen sinkt.

Tabelle 69: Faktorielle Auswertung des Besamungsmanagements

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Umrauscher %	Lebend geb. Ferkel je Wurf	Würfe je Sau und Jahr	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	15,7	10,9	2,20	24,0	20,5
s		60,3	7,2	0,8	0,13	2,63	2,26
p		0,035	0,043	0,019	0,489	0,071	0,022
Gurt, Bügel	75	164 a	16,3 ab	11,1 a	2,21	24,5	21,0 a
ohne technische Hilfen	51	133 b	14,9 ab	10,7 b	2,18	23,4	19,9 b
Natursprung	4	140 ab	8,4 a	10,6 ab	2,16	23,0	19,2 ab
sonstige	5	129 ab	21,0 b	10,3 ab	2,21	22,9	19,3 ab

Mehr als 50 % der Betriebe verwenden technische Hilfsmittel bei der Besamung. Dies führt zu Leistungssteigerungen, die sich in der Anzahl der lebend geborenen Ferkel je Wurf statistisch absichern lässt. Praxiserfahrungen zeigen, dass die Handhabung eines Besamungsbügels für den Landwirt deutlich einfacher in der Anwendung ist, als ein Gurt. Zusätzlich besteht bei der Anwendung von Besamungshilfen eine bessere Arbeitseffizienz.

Es sind vor allem die größeren Betriebe (Durchschnittsbestand von 164 Sauen), die Besamungshilfen einsetzen.

Die Frage, ob die höhere Anzahl an lebend geborenen Ferkeln mit einer verbesserten Betriebsführung und moderneren Produktionsbedingungen in größeren Sauenbeständen oder mit dem Einsatz der Besamungshilfen zusammenhängt kann mit der vorliegenden Auswertung nicht beantwortet werden.

Grundsätzlich werden Spitzenleistungen mit technischen Hilfsmitteln in Verbindung mit intensiver Eberstimulation erzielt, weil die Besamung in der Hauptduldungsphase durchgeführt werden kann.

Tabelle 70: Faktorielle Auswertung der Haltungsform zu belegender Sauen

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Umrauscher %	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Würfe je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	15,7	24,0	2,20	20,5
s		60	7,2	2,6	0,13	2,3
p		0,068	0,335	0,245	0,071	0,274
Deckzentrum Gruppenhaltung	10	150	18,7	23,4	2,18	20,2
Deckzentrum Einzelhaltung	82	159	14,9	24,1	2,21	20,7
Deckzentrum Gruppenhaltung bis Belegen, anschl. Einzelhaltung	26	146	16,6	24,5	2,21	20,7
ohne Deckzentrum - Einzelhaltung	14	108	17,4	22,6	2,10	19,3
Gemischt/sonstige	3	146	12,7	23,7	2,19	20,0

Standardverfahren im Deckbereich ist die Einzelhaltung der Tiere im Kastenstand. Nur 10 Betriebe praktizieren im Deckbereich eine Gruppenhaltung. Es ergeben sich keine statistisch absicherbaren Unterschiede in den biologischen Leistungen.

Tabelle 71: Faktorielle Auswertung der Fütterungstechnik bei den tragenden Sauen

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Umrauscher %	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Saugferkelverluste %	Würfe je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	15,7	24,0	14,0	2,20	20,5
s		60	7,2	2,6	4,4	0,1	2,3
p		0,006	0,290	0,380	0,127	0,092	0,741
Abruffütterung	11	188 a	15,3	25,4	15,4	2,27	21,3
Futterautomaten	7	150 ab	13,0	25,2	13,1	2,26	21,1
Handfütterung	45	122 b	17,4	23,8	14,9	2,17	20,1
Flüssigfütterung	4	170 ab	15,3	24,3	14,0	2,22	20,7
Dribbelfütterung	4	163 ab	8,9	24,7	17,5	2,26	20,3
Einzelfressstand mit Volumendosierer	55	162 b	15,3	23,8	12,9	2,21	20,7
Gemischt/sonstige	8	165 ab	15,4	23,3	13,0	2,10	20,0

Breifütterung (1) wurde aufgrund der zu geringen n-Zahl nicht berücksichtigt.

Die häufigste Futtevorlagetechnik bei den größeren Betrieben ist die Rohrketten mit Volumendosierer. Kleinere Betriebe füttern überwiegend von Hand. Die Betriebe mit Handfütterung haben höhere Umrauschquoten und eine geringere Anzahl an abgesetzten Ferkeln. Dies könnte sich auf einen hohen Zeitaufwand bei der täglichen Routinearbeit zurückführen lassen, die dann bei der Tierkontrolle fehlt. Statistisch absichern lässt sich der Zusammenhang allerdings nicht.

Abruffütterungen haben nur einen Anteil von gut 8 %.

Tabelle 72: Faktorielle Auswertung des Impfprogramms PRRS

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Umrauscher %	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Saugferkelverluste %	Würfe je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	15,8	24,0	14,0	2,20	20,5
s		60,4	7,2	2,6	4,5	0,1	2,3
p		0,307	0,759	0,776	0,104	0,221	0,196
ja	55	156	16,0	23,9	13,2	2,18	20,8
nein	79	145	15,6	24,0	14,5	2,21	20,3

gemischt/sonstiges (1) wurde aufgrund der zu geringen n-Zahl nicht berücksichtigt.

Über 40 % der Betriebe müssen PRRS impfen, um das Leistungsniveau zu erhalten.

Tabelle 73: Faktorielle Auswertung der Genetik der Sau

	Anzahl Betriebe	Sauen je Betrieb	Remontierung %	Lebend geb. Ferkel je Sau und Jahr	Saugferkelverluste %	Würfe je Sau und Jahr	Abges. Ferkel je Sau und Jahr
Mittelwert		150	40,9	24,0	13,9	2,20	20,5
s		60	14,5	2,6	4,4	0,13	2,3
p		0,073	0,003	< 0,001	0,017	0,105	0,067
Deutsche Landrasse	40	134	47,1 a	22,6 a	12,3 a	2,16	19,8
BW-Hybrid Sau	69	153	37,6 b	24,6 b	14,7 b	2,21	20,9
Gemischt/sonstige	26	168	40,0 ab	24,4 b	14,6 ab	2,22	20,5

Gemischt/Sonstige: Hermitage (1), PenArLan (1), Schaumann (1), PIC (6), weitere Betriebe mit gemischten Genetikanteilen.

Die Tabelle zeigt klar, dass Reinzuchtsauen statistisch abgesicherte Fruchtbarkeitsnachteile gegenüber Hybridsauen haben. Die hohe Remontierung bei den Reinzuchttieren könnte aus der Bestandsergänzung mit der eigenen Nachzucht resultieren.

3.5 Ergebnisse der Ferkelerzeugung anderer Erzeugerringe

In der nachstehenden Tabelle werden die Ergebnisse der ferkelerzeugenden Betriebe des Beratungsdienstes mit den Ergebnissen anderer Erzeugerringe verglichen. Die Bestandsgröße von durchschnittlich 150 Sauen in den Betrieben des Beratungsdienstes entspricht in etwa der durchschnittlichen Bestandsgröße der anderen Betriebe im Westen Deutschlands. Demgegenüber liegt der durchschnittliche Sauenbestand der im Osten Deutschlands ansässigen Betriebe bei 731 Tieren je Betrieb. Mit 20,5 abgesetzten Ferkeln je Sau und Jahr, liegt der Beratungsdienst im Vergleich zu den anderen Organisationen in Deutschland, eher am unteren Ende bei dieser wesentlichen Kennzahl.

Tabelle 74: Ergebnisse der Ferkelerzeugung - Vergleich des Beratungsdienstes mit anderen Erzeugerringen (Quelle: SUS, Nr. 6 Dez./Jan. 2007/08)

	SSB Schleswig Holstein*	VzF Uelzen*	Erzeugerring Westfalen*	Erzeugerring Münsterland*	Erzeugerring Mi.- Ra.-Lippe*	HVL Alsfeld*	LKV Baden - Württemberg*	VSR Bad Kreuznach*	Mittel 2006/2007*	Mittel 2005/2006*	Baden-Württ. (Beratungsdienst)	LKV Bayern	ER Rheinland ¹	Brandenb. SSB ²	LKV Sachsen- Anhalt	LKV Sachsen ²	Thüringen (SKBR) ^{2, 4}	Mecklen.-Vorp. (SKBR) ³
Zahl der Betriebe	148	203	233	78	28	139	108	25	793	1427	135	616	166	65	22	9	45	46
Sauen/Betrieb	188	165	163	143	148	98	155	84	161	149	150	74	170	713	529	1082	609	722
Lebend geb. Ferkel/Wurf	12,0	11,3	11,5	11,4	11,1	11,6	11,1	10,6	11,5	11,2	10,9	10,1	11,3	11,3	11,4	11,0	11,4	11,4
Würfe/Sau und Jahr	2,28	2,26	2,31	2,27	2,24	2,17	2,21	2,07	2,28	2,27	2,20	2,14	2,28	2,32	2,28	2,34	2,33	2,34
Abges. Ferkel/Sau und Jahr	23,2	21,9	22,6	22,1	21,3	20,9	21,2	18,6	22,3	21,7	20,5	20,1	22,4	22,5	22,3	23,1	23,0	23,3
Verluste bis Absetzen, %	14,8	14,6	14,9	14,2	14,5	16,9	14,4	15,1	14,6	14,3	14,0	-----	12,8	13,5	14,9	12,5	13,1	12,5
Ferkelverkaufsgewicht, kg	30,2	30,3	30,0	29,9	28,9	30,0	30,4	32,9	30,1	29,8	-----	30,2	29,9	-----	-----	-----	-----	27,7
Ferkelerlös/kg, €	1,98	1,87	2,00	1,93	2,00	2,03	1,99	1,91	1,94	1,99	-----	2,04	2,03	-----	-----	-----	-----	1,9
Krafftutterkosten, €/Sau	229	228	228	232	246	213	234	239	229	217	-----	225	245	-----	-----	-----	-----	209
Krafftutterverzehr, dt/Sau	12,4	12,5	12,0	12,5	12,6	12,4	12,1	12,0	12,3	12,3	-----	11,6	12,2	-----	-----	-----	-----	12,2
Direkte Kosten/Sau, €	916	849	841	819	828	780	713	820	853	799	-----	742	870	-----	-----	-----	807	739
DKfL/Sau, €	509	435	534	502	394	569	560	416	492	524	-----	535	537	-----	-----	-----	532	487

*) nach gemeinsamen Standard auswertende Beratungsorganisationen (s. interaktive Onlinedatenbank);

1) Ökonomie: 33 Betriebe; 2) Kalenderjahr; 3) ohne MwSt.; 4) Ökonomie: 12 Betriebe

4. Situationsanalyse der Schweinehaltung in Baden-Württemberg

Hansjörg Schrade und Wilhelm Pflanz, Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg, Dr. Claus-Ulrich Honold, LLM Schwäbisch Gmünd

Die heutige Situation der Ferkelerzeuger in Baden-Württemberg ist im Wesentlichen durch die leistungsbedingten, strukturellen und sozio-kulturellen Unterschiede zu den europäischen Wettbewerbern entstanden.

Bereits vor über 10 Jahren wurde von den Organisationen in der Zucht und Erzeugerberatung eine Anpassung an die Vorgaben des Wettbewerbs erkannt. Eine einheitliche Beratung und eine qualitative und quantitative Leistungsverbesserung der Ferkelerzeuger lagen als Zielsetzung zu Grunde. In der Folge sollte die Einkommensverbesserung die Basis für Investitionen in das strukturelle Wachstum der Betriebe bilden.

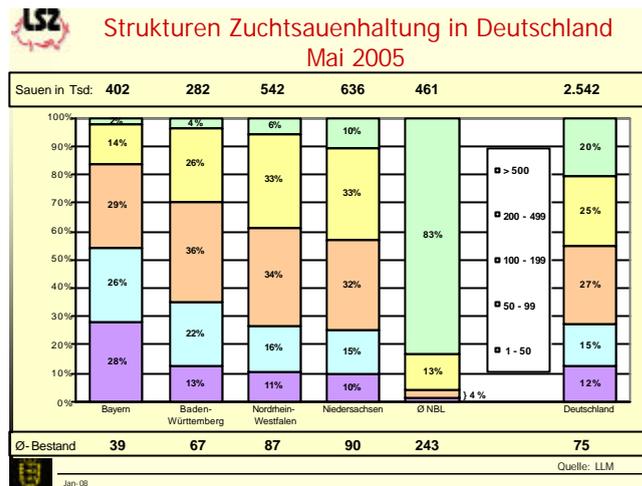
Sollte - hätte - wäre - diese Absicht ist bis heute nicht in die Realität umgesetzt. Im Ergebnis bleibt festzuhalten, dass 10 Jahre verstrichen sind, in denen Andere die Situation genutzt haben, ihre Ziele mehr als erreicht haben und insbesondere in den letzten Jahren die Leistungs- und Kostenführerschaft im Wettbewerb übernommen haben. Damit haben vor allem Dänemark, Holland und Frankreich Voraussetzungen geschaffen, um in dem andauernden Verdrängungswettbewerb den längeren Atem - auch in ruinösen Preissituationen zu haben. Sie haben sich Positionen geschaffen, um weiterhin Marktanteile auf dem europäischen Ferkelmarkt zu erobern.

In der rückblickenden Betrachtung erweist es sich, dass die Betriebe von sich aus nicht in der Lage sind sich zielgerichtet auf den Markt auszurichten. Sie brauchen mehr als je zuvor starke Organisationen, die eine qualitativ hochwertige und effiziente Beratung und eine schlagfertige Vermarktung ermöglichen und insbesondere die Ausrichtung in der Erzeugung steuern. Dabei ist es zwingend notwendig, dass die Betriebe sich intensiv mit den Vorgaben des Wettbewerbs im Sinne eines Benchmarking der Leistungen, der Kosten und der Strukturen auseinandersetzen.

Europäischer Strukturvergleich

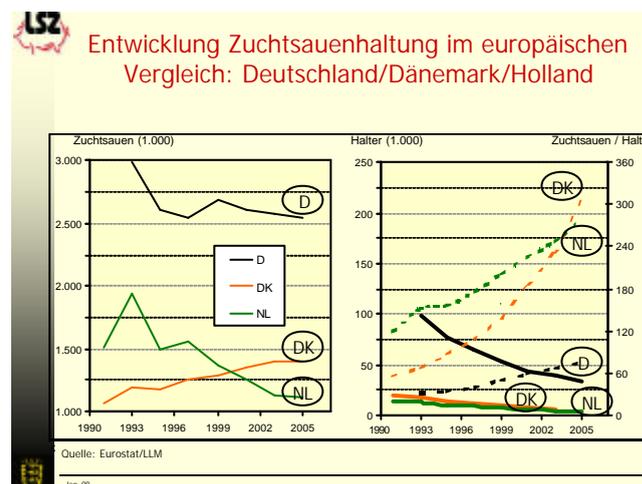
- In den westdeutschen Bundesländer hat der überwiegende Teil der Ferkelerzeuger Bestände von über 100 bis zu 500 Sauen (Abb. 1).
- In den neuen Bundesländern stehen über 80 % der Sauen in Beständen mit mehr als 500 Sauen pro Betrieb. Dies beeinflusst die Verteilung in Deutschland erheblich.

Abbildung 1: Struktur Zuchtsauenhaltung



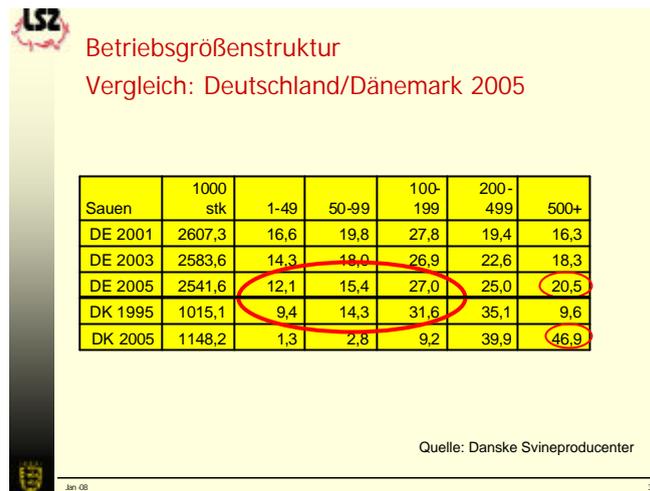
- Die Strukturen in Baden-Württemberg unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der norddeutschen Bundesländer.
- Ganz Westdeutschland hat ein Strukturproblem.
- Die langfristigen Bestandsentwicklungen spiegeln die Wettbewerbsvorteile wider. So ist in Deutschland ein starker Rückgang der Zuchtsauen vorherrschend. In Dänemark weitet sich die Ferkelerzeugung stetig aus. In den Niederlanden hat sich die Zahl der Sauen nach einem drastischen Abbau wieder stabilisiert und steigt erneut an (Abb. 2).

Abbildung 2: Entwicklung Zuchtsauenhaltung



- Der Strukturwandel und die Zunahme der Zuchtsauen pro Betrieb ist in allen Ländern weiterhin gegeben, wobei die Entwicklung in Dänemark eine besondere Dynamik entfaltet.
- Westdeutschland liegt 10-15 Jahre in den Entwicklungen der Betriebsgrößenstrukturen hinter Dänemark zurück (Abb. 3).

Abbildung 3: Betriebsgrößenstruktur

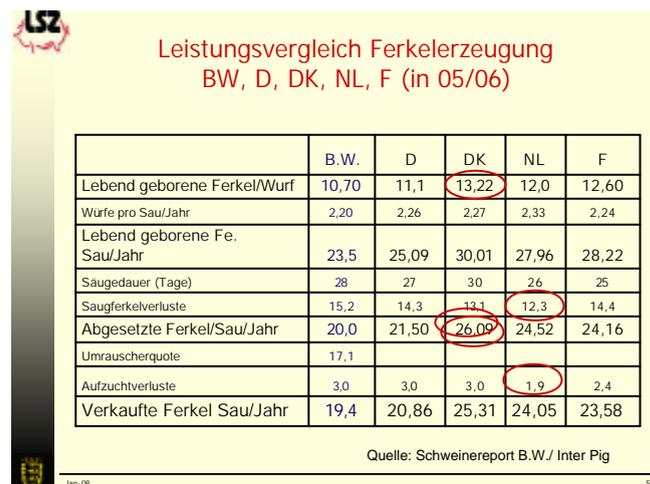


- Aktuelle Statistiken weisen jüngst für Dänemark bereits mehr als 50 % der Betriebe mit über 500 Sauen pro Betrieb aus.

Europäischer Leistungsvergleich

- Deutschland als mengenmäßig größter Ferkelproduzent in Europa liegt mit durchschnittlich 22 abgesetzten Ferkel/ Sau/ Jahr deutlich hinter den Hauptkonkurrenten Frankreich (24), Niederlande (25) und Dänemark (26) zurück.
- Nach den Auswertungen der Beratungsorganisationen in Baden-Württemberg liegen die ausgewerteten Betriebe im Durchschnitt mit 20 abgesetzten Ferkel/ Sau/Jahr noch weiter zurück (Abb. 4).

Abbildung 4: Leistungsvergleich



- In Baden-Württemberg produzieren Spitzenbetriebe ebenfalls bis zu 30 abgesetzte Ferkel/Sau/Jahr – allerdings sind dies deutlich weniger Betriebe (Abb. 5).

Abbildung 5: Schweinereport (betrieblicher Teil)

LSZ
 Schweinereport 06/07: Biologische Leistungen der 10 besten ferkelerzeugenden Betriebe rangiert nach abgesetzten Ferkeln je Sau und Jahr

Betrieb	Würfe je Sau und Jahr	Lebend geborene Ferkel je Wurf	Lebend geborene Ferkel je Jungsauenwurf	Lebend geborene Ferkel je Altsauenwurf	Lebend geborene Ferkel je Sau und Jahr	Abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr	Saugferkelverluste %
1	2,41	12,72	12,75	12,72	30,61	30,07	5,44
2	2,37	12,55	11,41	12,79	29,70	28,38	10,25
3	2,31	12,44	10,18	12,80	28,79	28,13	5,48
4	2,34	11,95	12,36	11,87	27,97	26,44	12,28
5	2,47	11,84	10,99	12,02	29,25	25,31	13,27
6	2,37	11,93	11,45	12,00	28,30	24,20	18,10
7	2,36	11,82	10,71	12,06	27,86	24,17	11,72
8	2,39	11,84	12,26	11,76	28,26	24,14	14,31
9	2,26	12,52	12,06	12,30	27,70	24,09	14,22
10	2,29	11,46	11,21	11,51	26,20	23,95	6,66
Mittelwert Top Ten	2,36	12,08	11,54	12,18	28,46	25,89	11,17
Mittelwert Gesamt	2,2	10,9	10,5	10,97	24,0	20,5	14,0

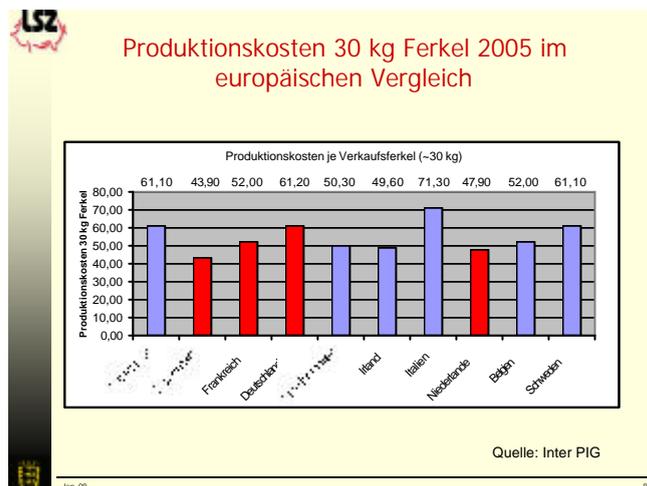
LSZ
Jan 08

- Die Auswertungen der DLG zeigen, dass die Spitzenbetriebe in Deutschland mit über 24 abgesetzten Ferkel/Sau/Jahr in der Entwicklung auf einem etwas niedrigeren Niveau mithalten.

Europäischer Kostenvergleich

- Baden-Württemberg und Deutschland liegen in Produktionskostenvergleichen mit über 60 € pro Ferkel (Abb. 6) weit über den Hauptwettbewerbern Frankreich (52 €), Niederlande (48 €) und Dänemark (44 €).

Abbildung 6: Produktionskosten



- In der Analyse ergibt sich, dass dies nahezu ausschließlich auf die niedrigeren biologischen Leistungen zurück zu führen ist.
- Rechnerisch liegen unsere Betriebe mit 25 abgesetzten Ferkel/Sau/Jahr ebenfalls auf vergleichbarem Kostenniveau von 52 €/Ferkel (Abb. 7).

Abbildung 7: Produktionskosten Ferkel in Baden-Württemberg

LSZ Produktionskosten für ein Verkaufsferkel (~30 kg)
in Abhängigkeit der Leistung in B.-W.

Bestandsgröße	168 produktive Sauen		
Verkaufte Ferkel je Sau und Jahr	20	22,5	25
Gebäudekosten/Sau	2400 € je Platz / 10 (5% Abschreibung, 3% Zins, 2% Unterhaltung) 240 €		
Arbeitskosten/Sau	12 € * 15 Stunden/Sau 180 €		
Variable Kosten/Sau	812 €	842 €	872 €
Vollkosten/Sau	1232 €	1262 €	1292 €
Produktionskosten	62 €	56 €	52 €

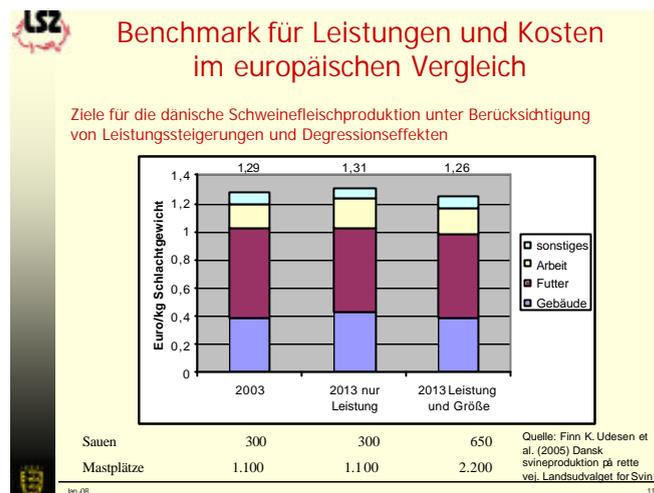
Quelle: Berechnungen LSZ

Jan 08

Europäischer Benchmark

- Betriebe in Dänemark und in den Niederlanden werden durch Kauf auf die nächste Generation übertragen. Dies wird in der Regel zu einem hohen Anteil über Kredite finanziert. Die Banken geben zur Absicherung der Kredite an die Betriebsleiter einen Benchmark auf der Basis von Betriebszweigauswertungen vor. So muss in den Niederlanden für die Kreditgewährung der Betrieb bessere Werte als der Durchschnitt der ausgewerteten Betriebe in den nächsten Jahren ausweisen.
- In Dänemark liegt die Messlatte für die Junglandwirte bei mind. 27 abgesetzten Ferkeln/Sau/Jahr in den ersten drei Jahren nach Betriebsübernahme. Bei nicht Erreichen wird von Seiten der Bank der Betrieb an den nächsten potenziellen Übernehmer weitergegeben.
- Mit diesen Vorgaben der Kreditgeber entsteht ein hoher Druck auf die Betriebe. Allerdings wird so auch gewährleistet, dass die Zielvorgaben erreicht, in der Regel sogar übertroffen werden.
- Dänemark hat in einer Wettbewerbsstudie von 2003 Ziele für die Ferkelerzeugung ausgewiesen. Danach sollen bis 2013 nicht nur die Leistungen sondern auch die Betriebsgrößen weiter gesteigert werden. Nach Aussagen der DANSK svineproduktion ist mit Blick auf die weltweite Konkurrenz die Leistungssteigerung nicht ausreichend. Mit weiteren Wachstumsschritten der Ferkelerzeugerbetriebe (durchschnittlich 650 Sauen pro Betrieb) und Mast (durchschnittlich 2.200 Plätze pro Betrieb) sollen durch zusätzliche Degressionseffekte die Produktionskosten weiter gesenkt werden (Abb. 8).

Abbildung 8: Benchmark für dänische Erzeuger



Orientierungswerte für die Betriebe in Baden-Württemberg

Die Ausrichtung auf die Wettbewerbssituation des europäischen Ferkelmarktes erfordert, dass Leistungen und Kosten des Einzelbetriebes sich am europäischen Benchmark orientieren, dass die Exportorientierung abnimmt und verstärkt Direktbezüge mit Mästern unter Nutzung des Ferkelhandels als Dienstleister aufgebaut werden (Abb. 9).

Abbildung 9: Optimierte Zielvorstellungen

LSZ **Optimierte Zielvorstellungen für die Ferkelerzeugung in B.-W.**

	Kenngroße	Strategie
Betriebsgröße	> 150	Strukturwandel, Förderung
Verkaufte Ferkel/Sau/Jahr	> 25	Produktionstechnik, Management, Spezialberatung, Betriebsvergleiche, Tiergesundheit
Lebend geborene Ferkel/Wurf	> 13	Management (Besamung), Genetik, Fütterung
Anzahl Würfe/Sau und Jahr	> 2,3	Rhythmen, stallbauliche Voraussetzungen schaffen, Umrauscherkontrolle
Saugferkelverluste	< 14%	Hygiene, Management, Fütterung, Bestandsgesundheit
Gruppengroße Ferkelverkauf	> 250	Rhythmen, stallbauliche Voraussetzungen schaffen
Produktionskosten je Ferkel (Vollkosten)	< 50 €	Leistung hoch, Kosten senken, Degressionseffekte nutzen, Tiergesundheit

Jan-08

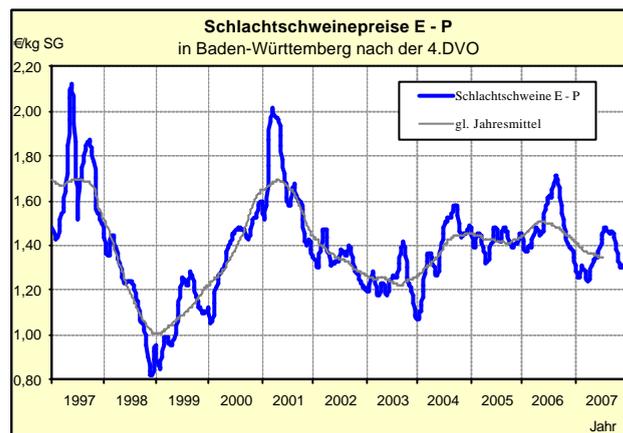
- Leistungsoptimierung in Richtung 25 und mehr Ferkel pro Sau und Jahr
- Qualitätssicherungsmaßnahmen in den Betrieben durch Controlling der Produktion ist zwingend notwendig - Haltung, Hygiene, Stallklima, Fütterung, Tiergesundheit
- Leistungs- und Wirtschaftlichkeitsdaten als Betriebszweigauswertung muss Standard werden

- Wachstum von leistungsstarken Betrieben >150 Sauenplätze in Richtung 400 Sauen, um zusätzliche Kostendegressionen zu nutzen
- Kooperations- und Investitionsmodelle (Verteilung der Betriebe auf Landesfläche)
- Leistungsschwache Ferkelerzeugerbetriebe (< 20 Ferkel/Sau/Jahr) sollten ihre Situation vor einer Investition überdenken, gegebenenfalls auf Schweinemast umstellen
- Wachsende Betriebe müssen sich mit dem Gedanken an Fremdarbeitskräfte auseinandersetzen

Markt für Schweinefleisch

In den vergangenen Jahren nach den Krisenjahren 2002 und 2003 hatten die Schweinemäster keinen Grund zur Klage. Mit Jahresdurchschnittspreisen zwischen 1,40 und 1,50 €/kg Schlachtgewicht (Abb. 10) und einer günstigen Kostenstruktur war in den Jahren 2004 bis 2006 die Schweinemast durchaus lukrativ und profitabel.

Abbildung 10: Schlachtschweinepreise



Angekurbelt durch die von der EU bewilligten Maßnahmen zur Privaten Lagerhaltung sowie von Exporterstattungen im Frühjahr 2004 wurde der Umschwung am Schlachtschweinemarkt mit herbeigeführt. Neben dem verbesserten Export von dänischem Schweinefleisch in Drittländer, vor allem nach Japan, ging aber auch das Angebot an schlachtreifen Schweinen zurück.

Mit großer Sorge wurde von so manchem Schweinehalter der Beitritt der acht mittel- und osteuropäischen Staaten sowie von Malta und Zypern zum 1. Mai 2004 betrachtet. Der befürchtete Preisdruck blieb jedoch aus, ganz im Gegenteil, die EU- Binnennachfrage nahm im Laufe des Jahres 2004 zu.

Nach der Erweiterung flossen große Mengen an Schweinefleisch, vor allem Verarbeitungsware, in die neuen Mitgliedstaaten ab. Sie entlasteten den EU-Markt deutlich und trugen somit zur Stabilisierung der Märkte bei. Die Erweiterung der EU, zuletzt am 1. Januar 2007 mit Rumänien und Bulgarien, wird auch noch zukünftig einen starken Einfluss auf die Schweineproduktion der Gemeinschaft haben. Von den neuen

Mitgliedsstaaten hat derzeit nur Polen einen Produktionsüberschuss. Bei den anderen Neumitgliedern besteht Importbedarf für Schweinefleisch (Abb. 11).

Abbildung 11: Versorgungslage Schweinefleisch in der EU

2006 ^y	Bruttoeigen- erzeugung	Ausfuhr- über- schuß ¹⁾	Ver- brauch	Selbst- versor- gungs- grad ▼	Pro- Kopf- Ver- brauch
	in 1.000 t	in 1.000 t	in 1.000 t	in %	in kg
Dänemark	1.880	1.570	310	606	57,1
Niederlande	1.585	909	676	234	41,4
Belgien/Lux.	1.000	475	525	190	47,8
Irland	220	80	140	157	33,3
Spanien	3.320	670	2.650	125	60,9
Polen	2.170	170	2.000	109	52,4
Frankreich	2.299	159	2.140	107	34,1
Österreich	462	-4	466	99	56,4
Deutschland	4.317	-125	4.442	97	53,9
Ungarn	415	-77	492	84	48,8
Italien	1.505	-715	2.220	68	37,8
V. Königr.	640	-845	1.485	43	24,6
Griechenl.	121	-179	300	40	27
EU-25	21.402	1.596	19.806	108	42,7

¹⁾ einschließlich lebender Tiere, Einzelstaaten mit Intrahandel; EU ohne Intrahandel

Quellen: ZMP-Marktbilanz Vieh und Fleisch; nationale Statistiken

Nach Ansicht von Experten wird sich dies vorerst auch nicht ändern, da die Nachfrage nach Schweinefleisch in diesen Ländern steigen wird. Bedingt ist dies durch ein erwartetes Wirtschaftswachstum, eine damit bessere Kaufkraft und als Folge eine Nachfragebelebung. Die eigene Schweinefleischproduktion kann mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten, es wird vielmehr eine Bestandsabstockung prognostiziert. Für die deutschen bzw. die europäischen Schweinehalter bieten sich durch die EU-Osterweiterung somit Chancen und Wachstumsmöglichkeiten, die es zu nutzen gilt.

Aus Sicht der EU spielt das Geschehen auf dem Weltmarkt eine große Rolle.

Zu den traditionell auf den Export ausgerichteten Staaten Dänemark und Niederlande kam in den vergangenen Jahren auf Grund von Bestandsaufstockungen noch Spanien hinzu und auch Deutschland wird zukünftig stärker als Mitwettbewerber auf dem Weltmarkt auftreten. In den letzten Jahren standen die Zeichen für die europäischen Exporteure günstig. Tierseuchen und damit verbundene Handelsbeschränkungen gegenüber dem billigen Mitbewerber Brasilien förderten die Exporte vor allem nach Russland. Der Euro war gegenüber dem derzeitigen Hoch wesentlich schwächer, so dass man vor allem in 2006 auch gegenüber nordamerikanischen Exporten wesentlich konkurrenzfähiger war.

Wie schnell diese Faktoren sich auch wieder ändern können, mussten die Schweinemäster im Jahr 2007 erfahren. Ein schwächerer Absatz im Export in Verbindung mit einer zwar stabilen aber eben auch nicht steigerungsfähigen Inlandsnachfrage (Abb. 12), sorgten fast das ganze Jahr über für Preisdruck, und dies bei gleichzeitig steigenden Produktionskosten für Futtermittel und Energie.

Abbildung 12 Deutscher Außenhandel



Dementsprechend waren für 2007 Schlachtschweinepreise von 1,40 €/kg Schlachtgewicht im Jahresdurchschnitt nicht mehr erzielbar. Daran konnte auch die Ende Oktober 2007 ausgeschriebene Private Lagerhaltung (PLH) für Schweinefleisch nichts ändern. Nachdem Anträge für die ausgeschriebene Menge von 100.000 t wesentlich schneller als dies die Kommission eingeschätzt hatte, eingingen, wurde die Maßnahme bereits Ende November 2007 wieder ausgesetzt.

Letztendlich dürfte rund die Hälfte der ausgeschriebenen Menge tatsächlich eingelagert worden sein. Ersetzt wurde die PLH durch Exporterstattungen von rund 31 Cent je kg Schweinefleisch, um die Absatzmöglichkeiten im Drittlandsabsatz gegenüber den Mitbewerbern, die Schweinefleisch zum günstigeren Dollar-Kurs anbieten, zu verbessern.

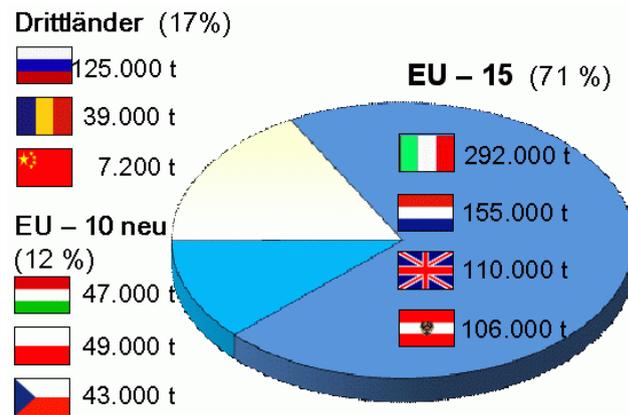
Prognose für 2008

Einige Marktkenner rechnen im Verlauf des Jahres 2008 europaweit mit einer wesentlichen Befestigung des Schlachtschweinepreises bis hin zu einem wieder Vollkosten deckenden Niveau.

Was sind begünstigende oder hemmende Faktoren?

Deutschland wird bei den Schweineschlachtungen die bisherige Höchstmarke aus dem Jahr 2006 klar übertreffen. Gegenüber gut 50 Mio. geschlachteten Schweinen in 2006 sind in 2007 über 52,5 Mio. geschlachtet worden. Der Konzentrationsprozess in der Schweinemast wird sich durch den Bau weiterer Ställe fortsetzen, wodurch auch in den kommenden Jahren die Schlachtzahlen, wenn vielleicht auch moderater, ansteigen werden. Da die Inlandsnachfrage für Schweinefleisch eigentlich für alle mitteleuropäischen Staaten seit Jahren ziemlich stabil tendiert, ist von dieser Seite mit keiner Belebung der Nachfrage zu rechnen. Anders in einigen der neuen Mitgliedsstaaten (Abb. 13).

Abbildung 13: Wichtige Exportmärkte für Deutschland



Quelle: Dr. Weiß, ZMP, verändert

Mit Ausnahme von Polen, wo aber die Schweinehaltung auch rückläufig ist, bieten einige dieser Neumitglieder einen attraktiven Absatzmarkt für in der Gemeinschaft erzeugtes Schweinefleisch. Auch der russische Markt wird, obwohl von staatlicher Seite enorme Anstrengungen zur Steigerung der Fleischproduktion unternommen werden, noch auf Jahre hinaus auf Fleischimporte angewiesen sein. Störend wirkt sich derzeit allerdings der gegenüber dem US-Dollar starke Euro-Kurs aus. Das größte Absatzpotential in den nächsten Jahren sehen die Analysten weltweit aber in Südostasien, vor allem in China. Das sprunghafte Wirtschaftswachstum in dieser Region sorgt für einen gewaltigen Zuwachs an Wohlstand und Kaufkraft. Zudem erhofft man sich von den Olympischen Spielen in China einen ähnlichen Effekt wie durch die WM-Euphorie im Sommer 2006 als Folge der Fussball-Weltmeisterschaft. Deutschland selbst verfügt erst seit Mitte Januar 2008 über ein Veterinärabkommen mit China, das für den Export immer eine erste Hürde darstellt.

Nur unwesentlich besser stellen sich unsere exportorientierten Nachbarn in Dänemark, den Niederlanden und Spanien. Diese verfügen zwar schon seit Monaten über entsprechende Handelsabkommen, sind jedoch bei Fleischlieferungen nach China bislang nicht zum Zuge gekommen.

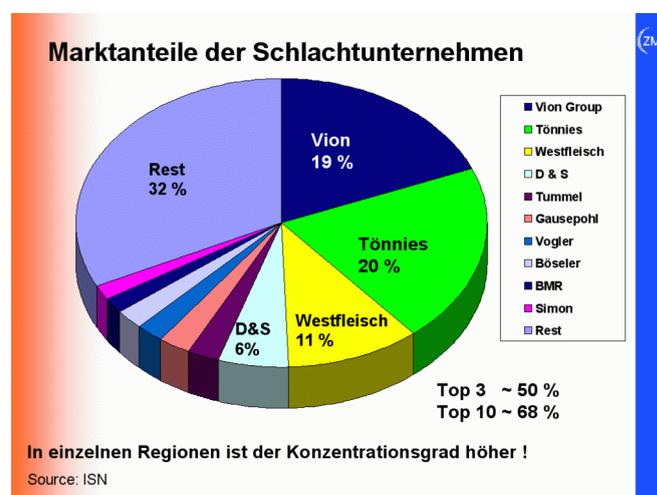
Auch auf der Kostenseite haben sich im vergangenen Jahr wesentliche Veränderungen ergeben. Bedingt durch eine weltweite Verknappung von Getreide und Ölsaaten haben sich die Futterkosten wesentlich erhöht. Im Jahr 2007 dürften sich im Vergleich zur Vorjahresperiode ein Kilogramm Zuwachs futterkostenbedingt um gut 20 Cent verteuert haben. Da sich aber die Futtermittelpreise für alle Erzeugungsregionen im gleichen Maße verteuert haben, gibt es auf dem Weltmarkt keine wettbewerbsbedingten Vorteile. Allerdings gilt es, diese Kostensteigerung bei passender Gelegenheit an die Fleischaufkäufer weiterzugeben. Entlastung verschafften sich die Schweinemäster beim Ferkelkauf. Seit Jahren herrscht in Mitteleuropa ein Verdrängungswettbewerb auf dem Ferkelmarkt. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren blieb auch im ersten Quartal 2007 das Ferkelangebot groß. Über das ganze Jahr waren jederzeit mehr als ausreichend Ferkel vorhanden um die Nachfrage der Mäster zu bedienen. Überstände und damit ein dramatischer Preisverfall waren die Folge. Noch selten konnten die Mäster Ferkel so billig einkaufen

wie in 2007. Allerdings sind gerade im zweiten Halbjahr 2007 die Sauenschlachtungen sprunghaft angestiegen, dadurch könnte im Laufe des nächsten Jahres das Ferkelangebot zurückpendeln.

Im nachgelagerten Bereich, sowohl bei den Schlachtbetrieben als auch beim Lebensmitteleinzelhandel, nimmt die Konzentration weiter zu. Hierauf müssen sich Erzeuger und Vermarkter von Schlachtschweinen, viel stärker als dies in der Vergangenheit der Fall war, einstellen.

Nach einer Studie der ISN schlachten die drei größten Schlachtunternehmen in Deutschland (Tönnies, Vion, Westfleisch) die Hälfte aller Schlachtschweine, die Top-10 sogar 68 % (Abb. 14).

Abbildung 14: Marktanteile der Schlachtunternehmen

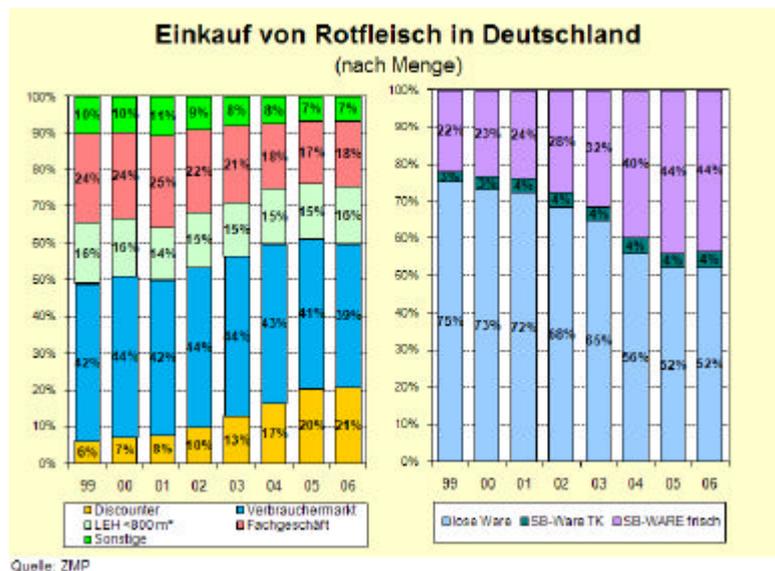


Der Konzentrationsprozess ist in Süddeutschland sogar noch größer. Durch die Übernahme der Südfleisch AG hat in Bayern die Vion allein schon einen Anteil von 50 %.

In Baden-Württemberg schlachten die beiden größten Unternehmen zusammen zwei Drittel aller Schlachtschweine. Damit ist es deutschlandweit bereits bei leichten Angebotsüberhängen äußerst schwierig die vorhandenen Stückzahlen zu gleichbleibenden Preisen zu vermarkten, wenn teils nur einzelne Unternehmen versuchen die Preise herabzusetzen, da entsprechende Ausweichalternativen zu anderen Schlachtunternehmen fehlen. Oft genug nutzten die Schlachtunternehmen darüber hinaus das Fehlen von Schlachttagen, z.B. wegen Feiertagen und damit einhergehend einem für die übrigen Schlachtstage zu großen Lebendangebot, aus, um teils drastische Preiskorrekturen durchzuführen. Darüber hinaus werden fast 10 % der in Deutschland geschlachteten Schweine größtenteils aus den Niederlanden, aber auch aus Dänemark oder anderen Mitgliedsstaaten an deutsche Schlachthöfe verkauft, was den Preisdruck für die deutschen Produzenten bei angespannter Marktlage zusätzlich verschärft.

Als Abnehmer für Schweinefleisch stehen den Schlachtunternehmen 6 große Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) gegenüber. Gemeinsam hatten sie 2006 bereits einen mengenmäßigen Anteil von 70 % (Abb. 15) an den Schweinefleischverkäufen.

Abbildung 15: Einkauf von Rotfleisch in Deutschland



Dieser Anteil hat sich 2007 für Süddeutschland durch den Einstieg verschiedener Discounter in die Fläche noch vergrößert. Somit ist es, trotz der starken Konzentration in der Schlachtbranche, überaus schwierig, Preiserhöhungen gegenüber den Fleischeinkäufern des LEH durchzusetzen. Der Schweinefleischmarkt ist in den letzten beiden Jahren, geprägt durch ein permanentes Überangebot auf dem Inlandsmarkt, zu einem Käufermarkt geworden. Mit einer zunehmenden Verlagerung der Einkaufsstätte für Schweinefleisch weg vom Fachgeschäft über die großen Verbrauchermärkte zum Discounter veränderte sich auch die Einkaufsform. Wurde 1999 noch 75 % des Rotfleisch (Schwein + Rind) an der Theke gekauft, so dürfte der Anteil bis 2007 auf unter 50 % zurückgegangen sein. Gerade für Schweinefleisch bedeutet dies, dass zwischenzeitlich mengenmäßig deutlich mehr als die Hälfte als sogenannte frische SB-Ware abgesetzt wird.

Durch diese Entwicklung ändern sich die Anforderungen an die Schlachtbetriebe und Schweineproduzenten gleichermaßen. Je nach Bedarf verlangt der LEH von seinen Lieferanten das ganze Jahr über vorverpacktes Schweinefleisch als fertige Teilstücke mit gleichbleibend hohen hygienischen und qualitativen Eigenschaften. Notwendig sind dafür weniger stark bemuskelte Verarbeitungsschweine (55-58 % MFA), bei einheitlicher Schlachtkörperausprägung und guter Fleischqualität. Auf Grund der Verpackungsform wird auf geringe Tropfsaftverluste ein besonderes Augenmerk gelegt.

Obwohl in den vergangenen Jahren mit dem Bau neuer Mastkapazitäten erhebliche Anstrengungen unternommen wurden, besteht in der Schweinemast in Deutschland immer noch ein struktureller Nachholbedarf, um auch künftig im innereuropäischen Wettbewerb und am Weltmarkt bestehen zu können. Die Anstrengungen in den Bereichen Qualitätssicherung und Tiergesundheit müssen weiter ausgebaut und intensiviert werden, um die Ansprüche der abnehmenden Hand und der Verbraucher zu erfüllen. Die Weiterentwicklung der vorhandenen Betriebe hin zu wettbewerbsfähigen Bestandsgrößen ist ein weiterer wichtiger

Faktor. Im eher kleinstrukturierten Süddeutschland bestehen die größten Defizite.

Während in den Veredelungszentren Nordwestdeutschlands die spezialisierten Schweinemastbetriebe weiter wachsen, ist im Süden auf Grund unterschiedlichster Hemmnisse die einzelbetriebliche Entwicklung wesentlich schwieriger. An dieser Stelle ist schnelle Abhilfe notwendig, um auch weiterhin an den positiven Marktentwicklungen teilhaben zu können.

Ferkel

Nachdem in den Vorjahren 2005 und 2007 die Ferkelpreise durchschnittlich waren, dürfte das gerade abgelaufene Jahr 2007 für viele Ferkelerzeuger das schwierigste in ihrem bisherigen Arbeitsleben gewesen sein. Der Tatsache Rechnung tragend, dass in Deutschland noch niemals so viele Schweine geschlachtet wurden wie im Jahr 2007, müsste man auf den ersten Blick davon ausgehen, dass die Ferkelpreise in diesem Jahr preislich wesentlich über dem Niveau der Vorjahre liegen sollten. Aber gerade in diesem Jahr war der Ferkelmarkt die ganze Zeit ein Käufermarkt.

Was war passiert? Nach einer Bilanzierung der LLM Schwäbisch Gmünd wurden im Jahr 2003 in Deutschland etwa 2,7 Mio. mehr Ferkel gemästet, als von deutschen Ferkelerzeugern produziert wurden. Diese Ferkel mussten schon damals aus anderen europäischen Nachbarstaaten, also Niederlande und Dänemark, importiert werden. Jährlich weiter rückläufige Sauenbestände sowie gleichzeitig wachsende Mastkapazitäten in Deutschland ließen bis 2007 den Zufuhrbedarf auf über 5,5 Mio. Ferkel (Abb. 16) ansteigen, was einer Verdoppelung entspricht.

Abbildung 16: Ferkelüberschüsse/-mangel nach Bundesländern

in 1.000 Stück	Ferkelüberschuss / -mangel	
	2003	2007
Baden-Württemberg	1.856	1.049
Bayern	1.352	988
Sachsen-Anhalt	278	698
Brandenburg / Berlin	589	535
Sachsen	371	364
Thüringen	202	353
Mecklenburg-Vorpommern	127	147
Saarland	-3	3
Rheinland-Pfalz	-31	-123
Hessen	-276	-380
Schleswig-Holstein	-486	-572
Nordrhein-Westfalen	-2.477	-3.109
Niedersachsen	-4.249	-5.631
Saldo	-2.743	-5.676

1) Viehzählungen Mai 2003 bzw. 2007
Kalkulationsbasis:
Mast 20–115 kg, Zunahmen 720 g/Tag, Mastdauer 132 Tage + 5 Leertage, 2,5 %
Verluste 18 erz. Ferkel / Sau abzüglich 0,7 Ferkel f. Remontierung u. Spanferkel

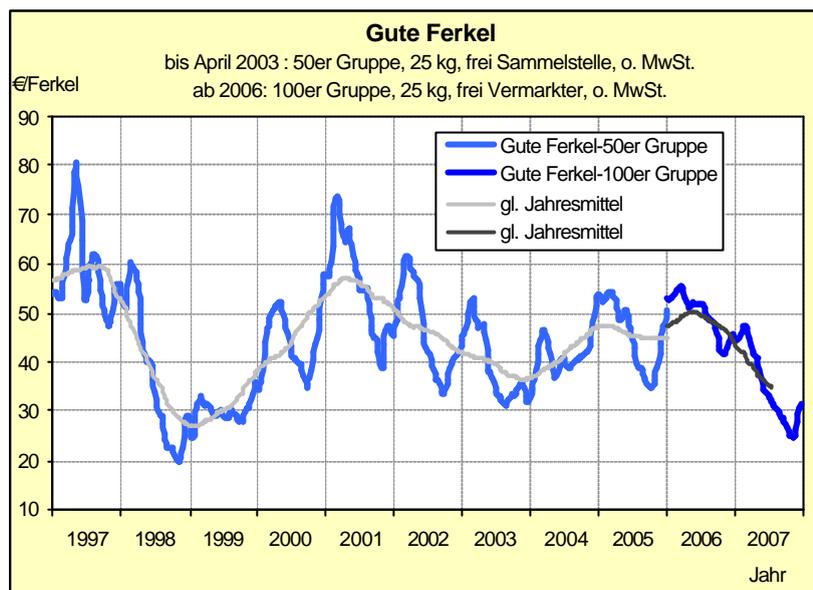
Quellen: Stat. Bundesamt; LLM Schwäbisch Gmünd (eigene Berechnungen)

Im gleichen Zeitraum schafften es unsere Mitbewerber mit zusammen gut 2,5 Mio. Produktivsaunen jährlich ein halbes Ferkel mehr je Sau abzusetzen, was von 2003-2007 einem Mehr von 5 Mio. Ferkeln für den europäischen Markt entspricht. Innerhalb weniger Jahre drehte damit der

Ferkelmarkt vom Verkäufer- zum Käufermarkt. Waren noch vor wenigen Jahren Großgruppenferkel mit mehreren hundert Tieren gesucht und oft auf Wochen im voraus ausverkauft, so standen diese das gesamte letzte Jahr in ausreichenden Stückzahlen zur Verfügung.

Ein Übriges tat der milde Sommer 2006. Das sonst oft sehr ausgeprägte Sommerloch mit rückläufigen Vermarktungsmengen und dafür anziehenden Preisen blieb aus. Schon in den ersten drei Monaten des Jahres lag das Preisniveau etwa 10 Euro unter dem der beiden Vorjahre (Abb. 17).

Abbildung 17: Entwicklung der Ferkelpreise in den Jahren 1997-2007



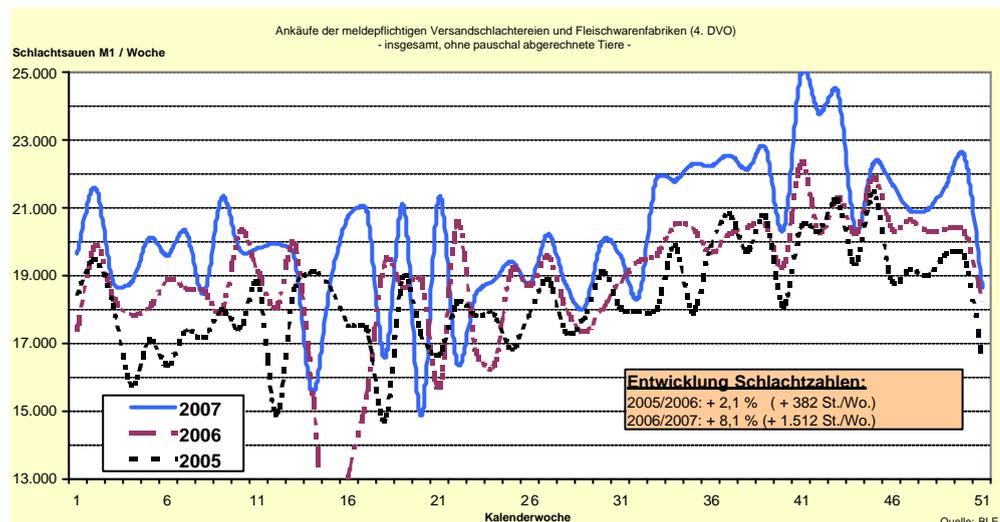
Angesichts unbefriedigender Schlachtschweineerlöse und immer weiter steigender Kosten zögerten einige Mäster die Einstellung der Ferkel hinaus oder reduzierten die Stückzahlen bei der Aufstallung. Der dadurch schnell aufgebaute Mengendruck sorgte dafür, dass die Mäster Kostensteigerungen für steigende Futtermittelpreise durch billigere Ferkelkäufe ausgleichen und teils mehr als ausgeglichen konnten. Süddeutsche Mischgruppen aus kleineren Partien konkurrierten v.a. in den Veredelungszentren Nordwestdeutschlands mit holländischen, dänischen oder ostdeutschen Großpartien ohne feste Zuordnung, die teilweise sogar unter Notierung und ohne Mengenzuschläge angeboten wurden. Um Ferkel überhaupt absetzen zu können, waren im Einkauf weitere Preiskorrekturen notwendig.

Damit aber nicht genug. Zeitweise fiel der Preis für Kleingruppenferkel unter den Spanferkelpreis. Allerdings war auch dieser Markt bei weitem nicht so aufnahmefähig, wie es für eine nachhaltige Marktentlastung von Nöten gewesen wäre. Aufgrund der steigenden Getreidepreise nach der Ernte sahen einige Mäster zusätzlich eine sichere Alternative zur Schweinemast im Getreideverkauf, was die Ferkelpreise ein letztes Mal abrutschen ließ. Ihren Boden fanden diese erst im November 2007, als die maßgeblichen deutschen Notierungen gerade einmal noch bei ca. 25 Euro lagen. Dann verbesserte sich, von Spanien ausgehend, europaweit die Ferkelnachfrage, weshalb die Preise innerhalb weniger Wochen wieder

um bis zu 7,50 € zulegen konnten. Angesichts eines bei 1,32 €/kg SG stagnierenden Vereinigungs-(ZMP-)preises allerdings auf einem Niveau, bei dem noch nicht einmal die variablen Produktionskosten gedeckt sind.

Für eine nachhaltige Entlastung des Ferkelmarktes mit kostendeckenden Preisen dürften zwei Faktoren von Bedeutung sein. Für den Schlachtschweinemarkt sind auch bei weiter hohen Produktionskosten kostendeckende Erlöse notwendig, da nur dann die Mäster ohne Verzögerungen Ferkel nachstellen. Der EU-Prognoseausschuss rechnet ab der zweiten Jahreshälfte 2008 mit anziehenden Schweinepreisen. Ob dies ausreicht, um Vollkosten deckend zu mästen, bleibt abzuwarten. Darüber hinaus ist eine Konsolidierung des Ferkelmarktes notwendig. Die Ferkelproduzenten und -vermarkter in Europa befinden sich auch zukünftig in einem hart umkämpften Wettbewerb. Der Ferkelbedarf wird in den nächsten Jahren durch den Bau neuer Mastkapazitäten zwar weiter, aber moderater steigen.

Abbildung 18: Ankäufe der meldepflichtigen Schlachtereien



Durch Leistungssteigerungen können die benötigten Ferkel mit weniger Zuchtsauen produziert werden, Bestandsabstockungen sind unumgänglich. In der zweiten Jahreshälfte 2007 haben die Sauenschlachtungen stark zugenommen (Abb. 18).

Ob bzw. in welchem Umfang es sich dabei allerdings um echte Bestandsabstockungen handelt, ist nicht abschätzbar. Europaweit wird von Bestandssanierungen berichtet, was den Ferkelmarkt kurzfristig entlastet, aber in wenigen Monaten den Angebotsdruck abermals erhöht.

Anders verläuft die Entwicklung in Baden-Württemberg. Denn dort wurden entgegen dem saisonalen Trend im 2. Halbjahr 2007 weniger Ferkel erfasst als in der ersten Jahreshälfte, wo wegen des Sommerlochs sonst kleinere Stückzahlen vermarktet werden. Als eine mögliche Ursache für diesen Rückgang kommen, gerade auch wenn man die rückläufigen Sauenzahlen (-7,2 %) aus den Viehzählungsergebnissen vom November 2007 berücksichtigt, durchaus Bestandsreduzierungen oder -aufgaben in Betracht. Neben Gruppengröße, einheitlicher Genetik und einer geringen Gewichtsspreizung entscheidet der Gesundheitsstatus zunehmend über den Absatz mit fester Mästerzuordnung. Darauf sollten sich die baden-

württembergischen Ferkelerzeuger einstellen. Auf Grund der dargestellten Entwicklungen wird zwar der Ferkelüberschuss, der auf Exportmärkten abgesetzt werden muss, weiter zurückgehen. Allerdings haben sich auch die Ansprüche der heimischen Mäster verändert. Dem gerecht zu werden, darin liegt die Herausforderung, aber auch die Chance für die baden-württembergische Ferkelproduktion.

5. Wirtschaftlichkeit von Ferkelproduktion und Mast

Dr. Volker Segger, LEL Schwäbisch Gmünd

Die Wirtschaftlichkeit der Schweinehaltung spiegelt vor allem die Entwicklung der Ferkelpreise und Schlachtschweinepreise wider. Durch die Agrarreform ist sie nur indirekt betroffen. Beide Preisreihen erreichten im Dezember 2003 ein Tief. Es folgte ein insgesamt freundlicher Preistrend und demzufolge eine deutliche Verbesserung der Wirtschaftlichkeit.

So erreichten die Deckungsbeiträge in der Zucht zu Beginn der Jahre 2005 und 2006 jeweils die 600 € - Schwelle. Ende des Jahres 2003 wurden dagegen gerade 100 €, Ende 2005 noch 250 € erzielt.

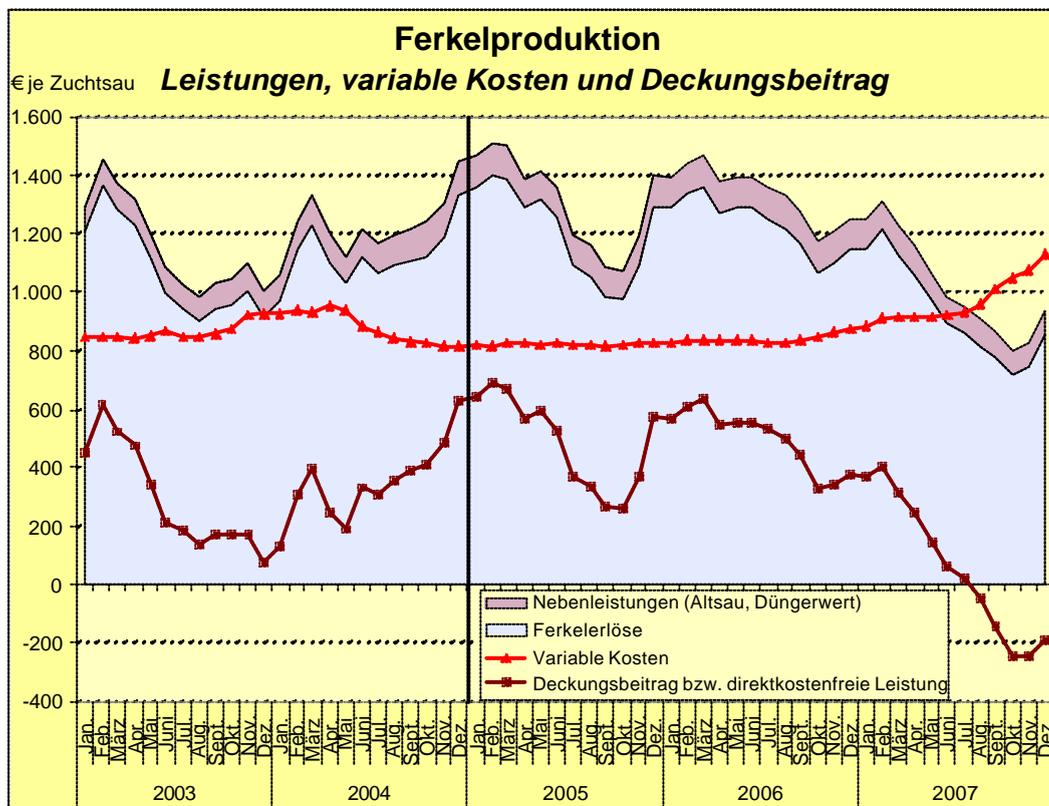
Seit Beginn des Jahres 2006 hat sich die Wirtschaftlichkeit nahezu kontinuierlich verschlechtert. Als Folge des Preisanstiegs bei den Futtermitteln wurden in Verbindung mit Ferkelpreisen von z.T. unter 30 € je 25kg-Ferkel seit Mitte des Jahres 2007 keine positiven Deckungsbeiträge mehr erzielt. Ende 2007 lagen diese bei minus 250 € je Sau, d.h. es fehlten fast 13 € je Ferkel, um zumindest die variablen Produktionskosten zu decken.



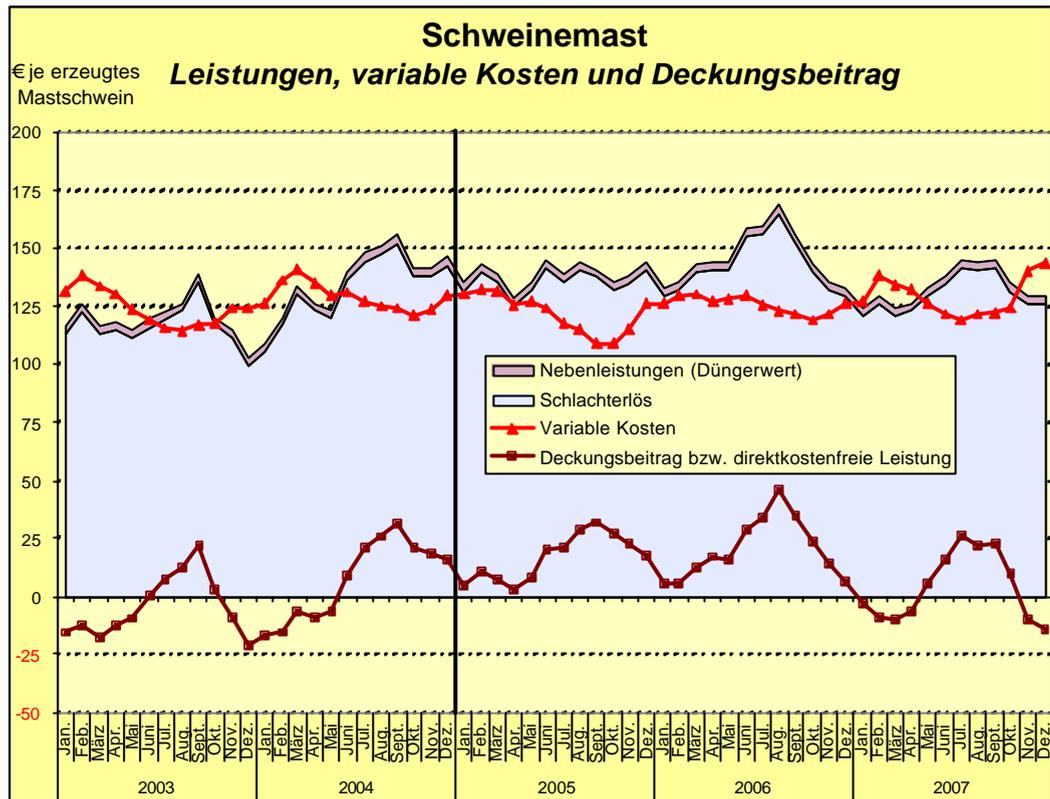
In der Mast waren zu Beginn der Jahre 2003 und 2004 negative Deckungsbeiträge zu beobachten. Ab Sommer 2004 lagen sie dann generell im positiven Bereich, mit allerdings erheblichen saisonalen Schwankungen. Ihr absolutes Hoch hatten sie im Sommer 2006 mit einem Wert von annähernd 50 € je Mastschwein. Der folgende Rückgang der Schweinepreise bewirkte dann bis März 2007 eine stetige Verschlechterung der Wirtschaftlichkeit. Der dann einsetzende Absturz der Ferkelpreise hat bei den Mästern danach wieder zu ansteigenden Deckungsbeiträgen geführt. Seit der zweiten Jahreshälfte von 2007 sorgten die gestiegenen Futtermittelpreise jedoch wieder für einen Abwärtstrend im DB, so dass zum aktuellen Jahreswechsel 2007/08 auch in der Mast nicht einmal die variablen Kosten gedeckt werden konnten.



Die Schaubilder „Leistungen, variable Kosten und Deckungsbeitrag“ verdeutlichen einerseits die Erlösschwankungen aufgrund von Erzeugerpreisänderungen. Sie waren in der Ferkelerzeugung wesentlich ausgeprägter als in der Mast. Dafür hatten die variablen Kosten in der Mast stärkere Schwankungen zu verzeichnen, bedingt durch die Veränderungen bei den Ferkelpreisen.



Das Schaubild für die Mast verdeutlicht auch die enge Marge zwischen Erlös und variablen Kosten, die bei niedrigen Schweinepreisen schnell zu negativen Deckungsbeiträgen führen kann.



Die Darstellungen „**Konnte der Deckungsbeitrag alle Kosten abdecken**“ zeigen die langfristigen Wettbewerbschancen des Betriebszweigs.

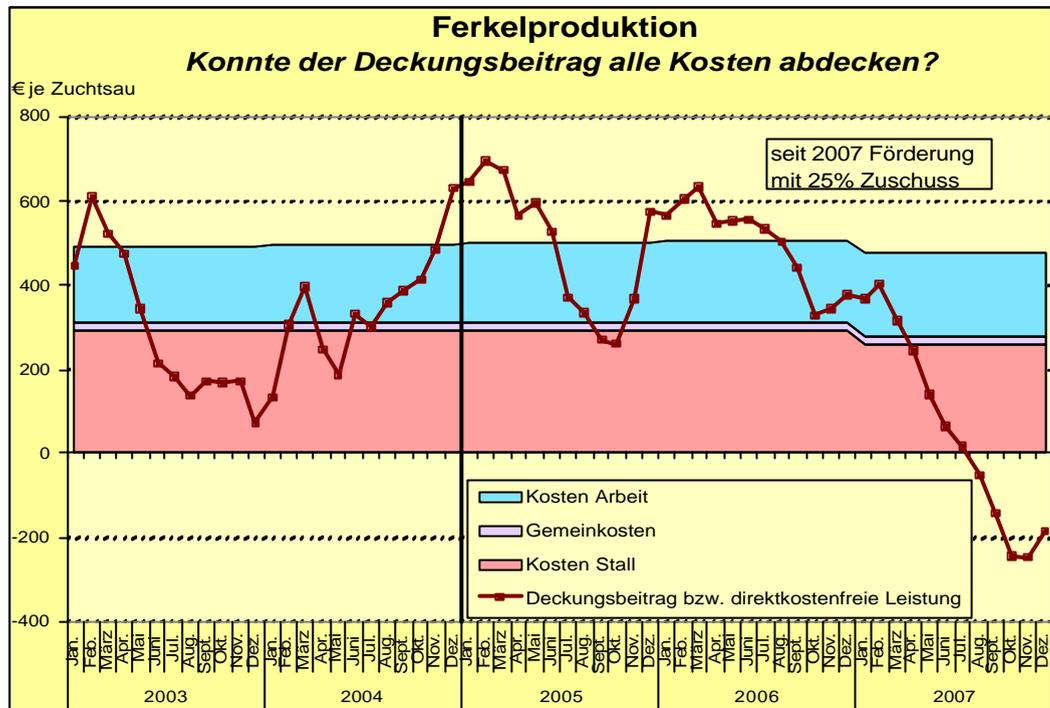
Wenn ein Betrieb seine Existenz aufrechterhalten will, müssen neben den Festkosten auch die familieneigenen Arbeitskräfte entlohnt werden. Der Verlauf des Deckungsbeitrags zeigt, inwieweit dieser die einzelnen Kostenansätze abdecken konnte.

In der **Ferkelproduktion** betragen allein die Festkosten für einen neu gebauten Sauenplatz rd. 300 €. Der Lohnansatz beträgt bei den unterstellten 17 Akh knapp 200 €/je Sau.

Beim dargestellten Standardverfahren (20 verkaufte Ferkel) konnte unter diesen Annahmen von Mitte 2003 bis Mitte 2004 keinerlei Entlohnung der Arbeit erreicht werden. Es konnte aber zumindest ein Teil der Stallkosten abgedeckt werden. Aufgrund der folgenden positiven Preisentwicklung konnte zum Jahreswechsel 2004/05 mit einem DB von über 500 € seit langem erstmals wieder ein Unternehmergewinn erreicht werden, d.h. alle Kosten wurden voll abgedeckt und darüber hinaus fand noch eine gewisse Entlohnung des unternehmerischen Risikos statt. In der zweiten Jahreshälfte 2005 führte der Rückgang der Ferkelpreise wieder zu schlechteren Ergebnissen. Der folgende Preisanstieg hat in der ersten Jahreshälfte 2006 wieder zu Deckungsbeiträgen von über 500 € geführt, die jedoch nicht gehalten werden konnten. Somit konnte die Arbeit nur zum Teil entlohnt werden. Seit Mitte des Jahres 2007 konnten dann nicht einmal die variablen Kosten gedeckt werden.

Betriebe mit besseren Leistungen erzielen je zusätzlich aufgezogenes Ferkel einen rd. 30 bis 40 € höheren Deckungsbeitrag. Auch durch Optimierung der Preiszuschläge können die Leistungen wesentlich

verbessert werden. Dies setzt jedoch einen mehrwöchigen Absatzrhythmus oder entsprechend große Bestände voraus. Ein z.B. durch größere Verkaufsrunden erzielter Zuschlag von 5 € je Ferkel entspricht bei 20 Ferkeln 100 € je Sau, also soviel wie dem DB von drei zusätzlichen Ferkeln.

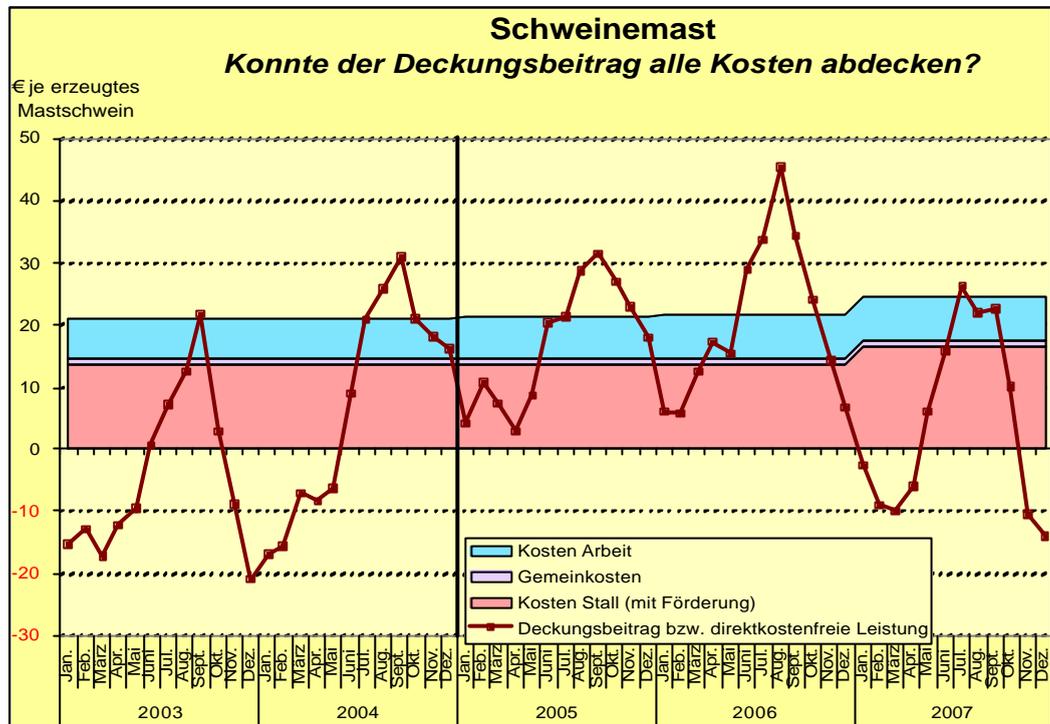


In der kapitalintensiven **Schweinemast** betragen allein die jährlichen Stallplatzkosten bei einem Neubau knapp 15 € je Mastschwein (unter Berücksichtigung einer Investitionsförderung). Demgegenüber spielen die Kosten des Faktors Arbeit mit ca. 7 € eine untergeordnete Rolle. In den Wintermonaten 2002/03 und auch 2003/04 konnten bei durchschnittlichem Leistungsniveau und üblichen Vermarktungskosten nicht einmal die variablen Produktionskosten abgedeckt werden. Seit Mitte 2004 bis heute waren jedoch immer positive Deckungsbeiträge erreichbar. Dabei wurden in den jeweils zweiten Jahreshälften auch die Festkosten und Lohnansätze gedeckt und - vor allem in den Sommermonaten des Jahres 2006 - ein Unternehmergewinn erzielt. In der letzten Jahreshälfte von 2006 sind die Deckungsbeiträge regelrecht eingebrochen. Nach einem zwischenzeitlichen Anstieg hat sich dieser Prozess im Jahr 2007 wiederholt. Neben den gesunkenen Schweinepreisen waren hierfür vor allem die gestiegenen Futtermittelpreise verantwortlich.

Bessere als die hier kalkulierten Ergebnisse dürften Betriebe mit niedrigen Vermarktungskosten (z.B. bei Direktabsatz an Metzger) und eigener Futtergrundlage und den dafür notwendigen Lagereinrichtungen erreicht haben (Anm.: in den Berechnungen wurde der Einsatz von Fertigfutter unterstellt).

Weitere entscheidende Parameter für die Wirtschaftlichkeit sind die Ferkelkosten (Höhe der Zuschläge auf den Notierungspreis), die Futterverwertung und die Zahl der Umtriebe. Die jüngste Entwicklung der Getreidepreise zeigt auch deren enormen Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit: ein Preisanstieg um 5 € je dt bedeutet eine DB-Veränderung von ca. 10 € je

Mastschwein, also rd. 50% des langjährigen Durchschnitts. Damit sich die Mast wieder kostendeckend durchführen lässt, muss - einen kostendeckenden Ferkelpreis von mind. 60 € je 25 kg Ferkel unterstellt - ein deutlicher Anstieg des Verkaufserlöses auf mind. 1,80 €/je kg SG erfolgen.



Methodische Anmerkungen

Die dargestellten Entwicklungstrends beruhen auf folgender Datenbasis:

- Standardisierte Produktionsverfahren, die das Leistungsniveau eines durchschnittlichen Haupterwerbsbetriebes in Baden-Württemberg widerspiegeln. Bei den Mastverfahren wurde der Zeitverzug zwischen Einkauf des Jungtiers und Verkauf des Masttiers vernachlässigt.
- Monatliche Durchschnittspreise für die wichtigsten Erzeuger- und Betriebsmittelpreise
- Annahmen über die Neubaukosten je Stallplatz, unter Berücksichtigung von 25 % Zuschuss
- Zinssätze für Darlehen
- Lohnansatz für die erforderliche Arbeitszeit (wird jährlich um 25 ct je Std. fortgeschrieben; 11,75 €/Std. im Jahr 2007)

Die Ergebnisse werden monatsweise, beginnend in 2003, dargestellt.

Wir danken unseren fördernden Mitgliedern die den Druck des Schweinereports unterstützt haben.



BAG
Dreilingen Raiff.

- Landv. Lagerhaus
- Baustoffe
- Entsorgung
- Raiffeisenmarkt
- Energie+Tankstelle
- R+V Versi

Bell Überseestraße 5
71931 Dreilingen

Telefon 0793 / 794-1
Telefax 0793 / 794-28

Info@bag-dreilingen.de
www.bag-dreilingen.de

HAKA

lüften · dämmen · einrichten



Tierarztpraxis
Dr. Marcel Kunz
Steigäckerweg 10
74564 Crailsheim-Tiefenbach
Tel. 07951/97 97-0
Tel. 07951/97 97-22

ISP-Südwest e

Integrierte SchweineProduktion

RKW SÜD

Raiffeisen Kraftfutterwerke

Gesundes Futter für gesunde Nahrung



Tel. 07134/3164 Fax. 3729
www.wima-mirakel.com

WOLF SYSTEM

WOL HAU



HECKELUNDWILD

LANDHANDEL GMBH

KELLER & HAHN

91610 Inzingen Brunnenbau GmbH Tel. 09369/97 19



VION

FOOD GROUP



Tierarztpraxis
Weidner
07907/1584



Kunde:	Telefon:	Telefax:
Projekt:	Legen:	
Planung:		
Bauarbeiten:		
Abnahme:		
Rechnungen:		
Quittungen:		
Notizen:		

© Kapsch, Vervielfältigung oder Nachdruck ist nicht erlaubt!




SAU STARK
Schweinezüchterverband / Zuchtschweine-Erzeugergemeinschaft Baden-Württemberg




**Boehringer
Ingelheim**



Mannebeck



BAG HOHENLOHE
Raiffeisen eG

Beratungsdienst Schweinehaltung und Schweinezucht e.V.

Geschäftsführung

beim Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg

Seehöfer Straße 50

97944 Boxberg - Windischbuch

Tel.: 07930 / 9928 - 134 Fax: 07930 / 9928 - 139

Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg

- Schweinehaltung, Schweinezucht -

Seehöfer Strasse 50

97944 Boxberg - Windischbuch

Tel.: 07930 / 9928 - 0

Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume

Oberbettringer Straße 162

73525 Schwäbisch Gmünd

Tel.: 07171 / 917 - 100